



Diese PDF-Datei ist ein Teil von

**Joseph von Hammer-Purgstall: Erinnerungen und Briefe**

Version 1 2011.07

Briefe von 1790 bis Ende 1819 – 3 Bände, Graz 2011

*Herausgegeben von Walter Höflechner und Alexandra Wagner*

Das Gesamtwerk findet sich unter: <http://gams.uni-graz.at/hp>

## 1814

•\*\*1032.01 Vater/HP

[vor 1814] [?] [?]/[Königsberg]\*\*

Der<sup>2893</sup> treffliche SEETZEN, dessen Wörtersammlungen die Kunde von Afrikas Sprachen in meinem Mithridates (B. III. Abt. I.) sehr Vieles verdankte, hat in seinem Aufsätze im III B. S. 99–104 der Fundgruben die sogenannten Phellata-Araber in ein Verhältnis zu der merkwürdigen Nation der Berber gestellt, in welchem sie nicht stehen. Ich habe die Entdeckung gemacht, daß jene Phellata in ihrer, durch SEETZEN erst bekannt gewordenen Sprache mit den Fulah in Senegambien auf eine Weise übereintreffen, die keinen Zweifel übrig läßt, daß sie nicht Fulah seien, und dies sowohl am erwähnten Orte als im Königsberger Archiv I St. 1812 gezeigt.

Wenn ich hierauf im Vorbeigehen die Leser der Fundgruben aufmerksam machen möchte, so möchte ich dagegen alle Aufmerksamkeit derselben auf eine Hoffnung richten, welche sich von Bochara her zu eröffnen scheint, einen vielleicht vormasoretischen Pentateuch<sup>2894</sup> von den dortigen Juden zu erhalten. Ich habe in Petersburg folgende Nachricht vorgefunden, die von Orenburg von sicherer Hand kommt:

„In der Stadt Buchara selbst wohnen Hebräer, mitten unter den Bucharen, aber in einer besondern Sloboda, die etwa 3000 Häuser in sich fasst. Diese sind nach ihrer eigenen Anführung von der sogenannten Babylonischen Gefangenschaft nachgebliebene Israeliten, und werden von den Bucharen selbst für die ältesten Bewohner der Bucharei gehalten. Sie haben das Gesetz des Moses, wie es aber scheint, mit einigen Veränderungen; sie sprechen ihre eigene Sprache unter einander, haben Bücher und Tradition und, wenn sie auch mit Mohammedanern vermischt sind, so beobachten sie doch immer ihre besondern Gebräuche. Sie werden überall sehr verachtet, jedoch ohne sie zu beleidigen, oder stark zu drücken. Indessen ist ihnen verboten, in der Stadt zu reiten, und zur Unterscheidung müssen sie Mützen tragen, welche die Form von Schlafmützen haben, mit einem schwarzen Felle und oben mit einem blauen baumwollenen Tuche. Sie gürteten sich mit einer Schnur, und es ist ihnen erlaubt, diese Schnur von Gold oder Seide zu tragen. Dies alles ist deswegen, damit,

<sup>2893</sup> Übernommen aus den Fundgruben des Orients 4 (1814) 109–110 – „Auszug eines Schreibens des Herrn Professors Joh. Sev. Vater zu Königsberg an Hrn. v. Hammer zu Wien“ übertitelt „Pentateuch der Juden in Bochara“.

<sup>2894</sup> Die Masoreten hatten zwischen 700 und 1000 den Text in eine streng kanonisierte Fassung brachten, was die drastische Reduzierung älterer Fassungen zur Folge hatte; dies erklärt das lebhaftere Interesse an vormasoretischen Fassungen (in diesem Zusammenhang sind natürlich auch die Funde von Qumran mit Bibeltexten aus der Zeit 250 vChr bis 40 nChr von großer Bedeutung). VATER hoffte, eine vormasoretische Fassung des Pentateuchs (der Fünf Bücher Mosis). – [http://de.wikipedia.org/wiki/Masoretischer\\_Text](http://de.wikipedia.org/wiki/Masoretischer_Text) (20100823).

wenn ein Muselmann ihnen begegnet, er sie nicht grüsse (ihnen Heil wünsche), welches für eine Sünde gehalten wird.“

Dies hat sich mir aus den mündlichen Äußerungen eines lange in Bochara und mit ihnen in Verbindung gewesenen Afghanen bestätigt und stimmt auch einigermaßen mit Nachrichten von den Bocharen zusammen, bei welchen selbst, obwohl Mohammedanern, ein in vielen Stellen verstümmeltes Altes Testament Religions-Buch sein soll<sup>2895</sup>. Ich vermag nirgends etwas weiter über Bochara zu finden, welches über jene Angelegenheit ein Licht verbreitete, und BENJAMIN VON TUDELA ist mir nicht zur Hand<sup>2896</sup>. Aber ich habe alles aufgeboten, um mich in den Besitz einer solchen merkwürdigen Gesetz-Rolle aus den Synagogen von Bochara zu setzen, und sie dann mit unserm Texte zu vergleichen. – Würde auch diese Hoffnung, einen von den Masoreten weniger abhängigen hebräischen Text unter Juden zu finden, vereitelt: wo sollte noch ein Stern solcher Hoffnung aufgehen<sup>2897</sup>?

**\*\*364.02 Jaubert/HP**

**1814 I 7/Paris\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*91.80 Böttiger/HP**

**1814 I 8/Dresden\*\***

Wir<sup>2898</sup> haben uns in diesem neuen verhängnisschwangeren Jahre mein alter, edler Freund, noch kein: Friede sei mit Dir! zugerufen. Und doch tut der Friedensgruß so

<sup>2895</sup> BORHECK's Asien, B. II, S. 318. [Nicht gezeichnete Fußnote in den Fundgruben]

<sup>2896</sup> Dazu HPs Anmerkung: In BENJAMIN VON TUDELA nach BERGERON's Ausgabe ist nichts davon zu finden. N.d.H[HAMMER].

<sup>2897</sup> Dazu die mit „J. Jahn“ gezeichnete Anmerkung: „Daß Juden in jenen Gegenden sein mögen, ergibt sich aus demjenigen, was Dr. BUCHANAN (Neueste Untersuchungen über den gegenwärtigen Zustand des Christenthums und der biblischen Litteratur in Asien, 1814 Stuttgart) aus dem Munde der schwarzen Juden in Cochin (die Hafenstadt Kochi an der südindischen Malabarküste) gehört hat, die ihm auch ein Verzeichnis von 65 Örtern eingehändigt haben, in welchen Juden wohnen, und zwar gerade auch im Norden von Indien. Durch Herrn Dr. BUCHANAN'S Verbindungen mit dem Fort William in Ostindien könnten die schwarzen Juden in Cochin weiter befragt werden, und vielleicht würde man auf diesem Weg eine weitere Nachricht von den Juden in Buchara und ihrem Pentateuche erhalten. Was diese schwarze Juden dem Hrn. Dr. BUCHANAN von Handschriften berichtet haben, erzählt er in dem angeführten Werke S. 239–240. Die ältesten sind auf Lederrollen geschrieben, wie alt sie aber sind, ist unbekannt; daß sie vormasoretisch seien, läßt sich kaum erwarten; aber vielleicht ist die Masora nie in jene Gegenden eingedrungen, und so können sie vollkommen unmasoretisch sein, welches am Ende keinen wesentlichen Unterschied von (der Zeit nach) vormasoretischen Handschriften machen würde.“

<sup>2898</sup> Dieser Brief weist von BÖTTIGER'S Hand die Datierung „XIII“ für die Jahreszahl 1813 auf; BÖTTIGER ist damit unzweifelhaft dem nicht seltenen Fehler erlegen, dass beim Jahreswechsel zu

---

not! Dennoch haben Sie mir im Laufe dieses kaum begonnenen Jahres schon etwas sehr Erfreuliches und Unterhaltendes zugeschrieben und darum ergreife ich auch sogleich die Feder, um Ihnen dies zu sagen. Durch den Überbringer, meinen Sohn, erhielt ich so eben das erste Blatt Ihrer Wiener Literatur Zeitung, cui faveo et pollicem premo<sup>2899</sup>. Und darin finde ich denn sogleich Ihre wohlgewürzte Rezension des CASTELLI und die verdienten Züchtigungen, welche der aufgeblasene LANGLES<sup>2900</sup> und der querköpfige DIEZ<sup>2901</sup> darin erhalten. Wie viel Vorurteile berichtigt eine solche Rezension, die ein Kenner ausgehen läßt. Man tat sehr wohl, gleich im ersten Blatt Sie redend einzuführen. Lassen Sie Ihre Stimme bei diesem gelehrten Konzert nur recht oft durchdringen. Aber schreiben Sie mir auch, wer redacteur en chef dieser Zeitung ist, welche die Ihnen bekannten Hauptmitarbeiter sind, wer das verständige und gediegene Vorwort schrieb. Ihnen kann dies alles nicht verborgen geblieben sein und doch macht auch Harpokrates<sup>2902</sup> seine Finger- und Lippenzeichen nicht. Gestern abends hatte ich einen unerwarteten Genuß. Ich fand bei KÖRNER einen Herrn von FLÜGEL<sup>2903</sup>, der, ohne mich zu kennen und von unserer Verbindung zu wissen, die

---

Beginn des Jänners des neuen Jahres irrig noch die alte Jahreszahl verwendet wird. Dies erweist sich aus folgenden Umständen: der dritte Band der Fundgruben des Orients, dessen Schlußheft erhalten zu haben Böttiger an HP mitteilt, ist 1813 erschienen, konnte somit zu Jahresende 1812 bzw. Jahresbeginn 1813 mit Sicherheit nicht abgeschlossen gewesen sein, zumal sich das Erschienen der einzelnen Bände der Fundgruben mitunter über nahezu zwei Jahre hin erstreckte. Dass es sich um den dritten Band handelt, ist sichergestellt durch den Hinweis BÖTTIGERS auf den „Oberberghauptmann Ferhad“, welche orientalischen Sagengestalt HP im Vorwort zu diesem dritten Band erwähnt, wobei er das Vorwort sicherlich erst nach Fertigstellung des gesamten Bandes verfasst haben wird. Dem scheint gegenüberzustehen die Aussage BÖTTIGERS, dass er soeben die erste Ausgabe der Wiener allgemeinen Literaturzeitung erhalten habe, welche mit dem Jänner 1813 zu erscheinen begann – die Verzögerung von nahezu einem Jahr erscheint aber unter Berücksichtigung der kriegerischen Verhältnisse gerade um Sachsen im Jahre 1813 weitaus wahrscheinlicher als der andernfalls anzunehmende Umstand, dass die erste Ausgabe der Wiener allgemeinen Literaturzeitung bereits zu Jahresende 1812 fertiggestellt gewesen sei, um am 8. Jänner 1813 bereits in Dresden verfügbar zu sein.

<sup>2899</sup> Dem ich gewogen bin und den Daumen drücke.

<sup>2900</sup> Wohl HP, Moeurs, usages, costumes des Othomans, par Langlès, in: Wiener Literatur-Zeitung, Jänner 1813.

<sup>2901</sup> BÖTTIGER schreibt: Dieze. – Von HP erschienen an diesem Ort 1813 zwei Rezensionen, die in Frage kommen: „Buch des Kabus, von Diez“ und „Ueber den Inhalt und Vortrag, Entstehung und Schicksale des königlichen Buches, von Diez“.

<sup>2902</sup> Harpokrates, der Sohn des Osiris und der Isis, wurde als Gott des Stillschweigens als kleiner Knabe dargestellt, welcher den Finger auf den Mund hält.

<sup>2903</sup> Es ist unklar, von wem hier die Rede ist. Der nachmals bekannte deutsche Orientalist Gustav Leberecht FLÜGEL (1802–1870), war damals eben 11 Jahre alt, und das Jahr 1813 als Entstehungsjahr des Briefes ist aus dem Inhalt gesichert. – HP erhielt im Oktober 1853 zwei Briefe von dem in Leipzig lebenden Lexikographen Johann Gottfried FLÜGEL in dessen Eigenschaft als Konsul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in welchem einen er HP im Auftrag der Smithsonian Institution ein Bücherpaket zugunsten der Akademie der Wissenschaften in Wien übermittelte (womit der Büchertausch auf dieser Ebene eingeleitet wurde). Das zweite

holde Emma KÖRNER mit Begeisterung von Ihnen unterhielt. Er ist, wie ich erfuhr, in der orientalischen Akademie gebildet. Warum adressieren Sie ihn nicht an mich? Zriny<sup>2904</sup> ist nun aufgeführt. Wohl möchte ich Ihr Kennerurteil darüber vernehmen, so wie über die Hedwig<sup>2905</sup>. Vollendete Reife kann man am genialen Jüngling nicht verlangen. Doch benebelt ihn das Lob nicht, so muß viel aus ihm werden. Freund BEIGEL ist nun wirklich Oberbibliothekar an ADELUNGS Stelle geworden, da man seine Dienste im geheimen Cabinet auf diese Weise am besten zu belohnen hoffte. Wäre er nur nicht ein Cunctator Maximus, so könnte er nun erst aus seinem reichen Kenntnisschatze recht viel für die Fundgruben beisteuern. Der Schluß des 3ten Bandes Ihrer Fundgruben ist angekommen. Wie kraftvoll hoffend ist die Vorrede. Der Oberberghauptmann Ferhad<sup>2906</sup> wird Ihren Glauben nicht zu Schande werden lassen. Haben Sie Nachrichten, Geldsendungen von dem edlen RZEWUSKI? – Über die Form und das Silbenmaß, in welcher Ihre Übersetzungsprobe des Schahname<sup>2907</sup> gefaßt ist, möchte doch manches zu erinnern sein. Bleiben Sie mir hold und treu im neuen Jahr. Ich unwandelbar der

Ihrige BÖTTIGER

•\*\*1041.01 Regia Scientiarum Academia Borussica/HP

1814 III [?]/Berlin\*\*

[HP wird Mitglied der historisch-philologischen Klasse]

•\*\*98.02 Bouterwek/HP

1814 III 28/Göttingen\*\*

Göttingen, den 28. März 1814

Euer Hochwohlgeboren haben, wie ich besorge, eine sehr ungünstige Meinung von mir erhalten. Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich über sechs Wochen an einer schmerzhaften Krankheit gelitten habe, die mich zu allen Geschäften durchaus unfähig machte, und daß dieser Brief der erste ist, den ich schreibe, da ich kaum zu genesen anfangen, so werden Sie mich, denk' ich, entschuldigen. Noch liegt das Paket mit ihrem Manuskript, das ich von Leipzig erhalten habe, kaum berührt neben anderen Schriften, die sich

---

Schreiben ist eine hektographierte Bitte um Überlassung einiger handschriftlicher Zeilen für FLÜGELS Autographensammlung. Nichts in diesen Schreiben läßt einen Rückschluss auf frühere Bekanntschaft oder irgendwelche orientalistischen Interessen Johann Gottfried FLÜGELS zu.

<sup>2904</sup> BÖTTIGER schreibt stets „Zdriny“, es handelt sich um KÖRNERs Drama dieses Titels.

<sup>2905</sup> Karl Theodor Körner, Dramatische Beiträge, 2 Bde Wien, Wallishausen, 1815, 2. Bd: Hedwig.

<sup>2906</sup> Ferhad ist „das Vorbild der Bergleute des Orients, dessen Name [...] so oft von durchgegrabenen Schächten und behauenen Felsen die Rede ist, von allen Dichtern genannt wird [...]“, heißt es in HPs Vorwort zum dritten Band der Fundgruben des Orients.

<sup>2907</sup> HP, Probe einer Übersetzung des Schahname, in: Fundgruben 2 (1811) 421–426 und dann 3 (1813) 57–64.

unterdessen auf meinem Schreibtische gehäuft haben; denn ich mußte die ganze Zeit hindurch auf das Lesen, wie auf das Schreiben, Verzicht tun. Aber schon ein Blick, den ich in Ihr Manuskript werfen konnte, ist hinreichend gewesen, mich von neuem für das ganze Werk einzunehmen. So weit mir ein unmaßgebliches Urteil darüber zukommt, was die Form und den Geist der Ausführung betrifft, werde ich Ihnen meine Gedanken darüber, weil Sie es wünschen, mitteilen; so bald mein armer Kopf sich so weit wieder erholt haben wird, daß er sich fürerst nur unter seinen eigenen Gedanken zurecht finden kann. Noch ist er zu stumpf, den Wert Ihrer Arbeit zu schätzen. Aber über einen anderen Gedanken, den ich auf meinem Krankenlager hatte, möchte ich schon jetzt Ihre Meinung vernehmen. Mir liegt so viel daran, Ihr Werk gedruckt zu sehen, daß ich Ihnen deshalb einen Vorschlag tue, der vielleicht dazu beitragen kann, die Buchhändler aufmerksamer auf den Wert eines solchen seltenen wie seiner Art bis jetzt einzigen Verlagsartikels zu machen.

Unsere Societät der Wissenschaften, bei der ich in diesem Jahre das Direktorium verwalte, hat die Ehre, Sie zu ihrem korrespondierenden Mitgliede zu zählen. Wie wäre es, wenn Sie mir erlaubten, Ihr Manuskript, als von Ihnen zu diesem Zweck eingeschickt, der Societät vorzulegen, und dabei eine kurze Anzeige des Inhalts zu geben, die dann in unseren Gelehrten Anzeigen<sup>2908</sup> abgedruckt würde? Sie bleiben darum doch Herr Ihres Manuskriptes, und können jeden Augenblick nach Gefallen darüber verfügen. Ist aber erst das gelehrte Publikum vorläufig mit Ihrem trefflichen Werke bekannt gemacht, so werden sich hoffentlich auch die Buchhändler nicht mehr fürchten, daß es nicht Käufer genug finden werde. Genehmigen Sie meinen Vorschlag, so bitte ich darüber um Ihre Erklärung.

Mein Kopfweh läßt mich nicht weiter schreiben. Könnte ich Ihnen nur beweisen, wie sehr ich bei meiner Unkunde der orientalischen Sprachen, mich Ihres Geistes und Ihrer Kenntnisse erfreue, und mit welcher vorzüglichen Hochachtung ich bin Euer Hochwohlgeboren gehorsamster Diener

F. BOUTERWEK

---

<sup>2908</sup> „In der Versammlung der königlichen Societät der Wissenschaften in Göttingen am 27. August 1814 hielt der Hofrat BOUTERWEK einen Vortrag. Hierauf legte derselbe ein Werk in der Handschrift vor, das ihm zu diesem Zweck von einem der gelehrten Korrespondenten der Societät, dem Herrn Legationsrat und königlichen Hofdolmetscher von Hammer in Wien, zugeschickt war, eine ausführliche „Geschichte der schönen Redekünste des neueren Persien, vom 4. Jahrhundert der Hedschra, das ist vom 10. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung bis auf unsere Zeit; nach persischen Werken, mit einer Beispielsammlung aus den besten Dichtern zusammengetragen und übersetzt.“ – Göttingische Gelehrte Anzeigen, Bd 3 Göttingen 1814, 1481–1485.

Berlin, den 3. April 1814

Die königliche Akademie der Wissenschaften hieselbst gibt mir den angenehmen Auftrag, Euer Hochwohlgeboren einliegendes Diplom zu ihrem Korrespondenten zuzustellen. Möchte doch dieser Beweis unserer Anerkennung Ihrer großen Verdienste um die morgenländische Literatur Sie veranlassen, aus dem reichen Schatz Ihrer Kenntnisse, Sammlungen und Hilfsmittel viel Interessantes mitzuteilen!

In einem Briefe, den ich Ihnen im abgewichenen Sommer zu schreiben die Ehre hatte, bezeugte ich Ihnen mein Bedauern, einem mir von Herrn de SACY geäußerten Wunsch in Ansehung der Berliner Handschrift des HARIRI nicht genügen zu können. Ich habe nun zwar ein Stück des Kommentars abgeschrieben, sehe mich aber außer Stande, es dem hochverehrten Mann zukommen zu lassen. Hätten Sie vielleicht dazu über CHATILLON<sup>2909</sup> eine Gelegenheit? Doch wir wollen nun zum Besten der Menschheit hoffen, daß die Ursache dieser literarischen Sperre bald gehoben sein möge<sup>2910</sup>.

Ich arbeite jetzt an einem Aufsatze über die persische Zeitrechnung, und kann mich dabei nicht genug wundern, daß an dem von GATTERER und anderen so gepriesenen dschelaledinischen Jahrstern alles so schwankend ist, die Epoche, die Form der Einschaltung und die Dauer der Monate. Wenigstens erscheint es mir so nach den Hilfsmitteln, die mir zu Gebote stehen: ULUG BEG's Epoche<sup>2911</sup>, GOLIUS Noten zu ALFERGANI<sup>2912</sup>, HYDE. Wenn sich darüber unter Ihren Sammlungen etwas finden sollte, so würden Sie mich durch die baldige Mitteilung desselben ungemein verbinden. Sollte der türkische Polyhistor Hadschi CHALFA nicht diesen Gegenstand in seinen Jahrbüchern berühren?

Mit vollkommener Hochachtung nenne ich mich Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener

IDELER

Ich habe mich seit einiger Zeit mit dem Studium der vortrefflichen arabischen Grammatik und Chrestomathie des Herrn Silvestre de SACY beschäftigt und daraus zu meiner Verwunderung gesehen, daß er von einer Weglassung der Vokale, der sogenannten Meunazion<sup>2913</sup>, beim gewöhnlichen Leser des Arabischen nirgends etwas ahnen läßt. Will er denn wirklich das Arabische durchgehend mit allen von den Grammatikern der Epoche aufgedruckenen Vokalzeichen gelesen wissen? Da ich durchaus αυτοδιδάκτωρ bin und noch keine Gelegenheit gehabt habe, das Arabische

<sup>2909</sup> Zur Person von CHATILLON konnte kein Hinweis gefunden werden.

<sup>2910</sup> Am 31. März 1814 waren die Koalitionsstreitkräfte in Paris einmarschiert.

<sup>2911</sup> Es ist unklar, auf welches Werk bzw. auf welche Ausgabe des Zij des ULUGH BEG sich IDELER hier beruft.

<sup>2912</sup> Muhammedis, filii Ketiri Ferganensis, qui vulgo Alfraganus dicitur, elementa astronomica Arabice et Latine, 1669.

<sup>2913</sup> A: Nunnazion.

---

von gelehrten Kennern lesen zu hören, so würde mich Euer Hochwohlgeboren verbinden, wenn Sie mir sagten, wie weit die Meunazion zu beobachten ist und ob man nicht in der Tat am sichersten geht, wenn man sie durchgängig beibehält, da sich über die Volksausprache des Arabischen nirgends feste Regeln angegeben finden.

**\*\*372.06 Jourdain/HP**

**1814 IV 22/Paris\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*679.01 Schlichtegroll/HP**

**1814 IV 25/München\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*212.11 Eichhorn/HP**

**1814 IV 29/Göttingen\*\***

Endlich, mein verehrter Freund, kommt es an die Abtragung der alten Schuld<sup>2914</sup>. Haben Sie die Güte, irgendeinem Handelshaus oder einer andern Behörde, die Sie dazu geschickt erachten, eine Assignation von zwei und siebenzig Reichstalern Konventionsmünze auf mich zu übergeben. Über Frankfurt wird sich diese Geldangelegenheit leicht ins Reine bringen lassen. Auch jeder andere Weg, den Sie einschlagen wollen, ist mir recht. So wie die Assignation mir präsentiert wird, wird sie auf der Stelle honoriert. Die lange Verzögerung rechnen Sie mir nicht zu, sondern der Lage des deutschen Buchhandels in den letzten Jahren. Es war mir unangenehm genug, daß sie eintrat. Ich hoffe, der deutsche Buchhandel soll in bevorstehender Jubilate<sup>2915</sup>-Messe wieder in seine alte Ordnung zu kommen anfangen, und mit dem Druck der Geschichte auch fortgefahren werden können. Wenn nur Herr JEKEL<sup>2916</sup> bald etwas von sich vernehmen ließe.

Für die neuen Stücke der Fundgruben empfangen Sie in meinem und der königlichen Sozietät Namen den verbundensten Dank. Wo befindet sich jetzt der Herr Graf RZEWUSKI? Erneuern Sie gelegentlich mein Andenken bei ihm.

Der Herr Hofrat BOUTERWEK hat letzthin den Wunsch geäußert, daß das ihm von Ihnen anvertraute Manuskript einer Übersetzung nächstens der Sozietät der Wissenschaften vorgelegt und ein Wort darüber in den hiesigen Gelehrten Anzeigen gesagt werde. Mit Vergnügen werde ich beides besorgen. Es hätte schon früher geschehen können, hätte ich davon Kunde gehabt.

---

<sup>2914</sup> Das Honorar für HPs Beitrag zu EICHHORN]Gs „Geschichte der Litteratur“.

<sup>2915</sup> Jubilate ist der dritte Sonntag nach dem Ostersonntag; im Jahre 1814 war dies der 1. Mai.

<sup>2916</sup> Er sollte den Part über die polnische Literatur verfassen.



Von Ihrem EVLIYA<sup>2917</sup> Mohammed Efendi<sup>2918</sup> werden Sie eine Notiz in unseren Anzeigen B[and] 35 S. 345 gefunden haben. Ich wünsche, daß sie Ihrer Abschrift ganz entsprechen möge. Bedienen Sie Sich<sup>2919</sup> meiner, so oft ich dazu die nötige Geschicklichkeit habe und bleiben Sie von meiner [un]wandelbaren Hochachtung und Ergebenheit fest überzeugt.

EICHHORNJG

Die Frau Großfürstin KATHARINA<sup>2920</sup> hat sich in ihrer Unterredung mit mir Ihrer sehr lebhaft und mit Interesse erinnert.

•\*\*91.81 Böttiger/HP

1814 IV 29/Dresden\*\*

Mein edler, unvergeßlicher Freund! Freilich mußte Sie mein Stillschweigen befremden<sup>2921</sup>. Das τῆλε φίλοι, οὐ φίλοι<sup>2922</sup> konnte Ihnen nun freilich dabei nicht einfallen. Denn unsere Freundschaft ist nicht in Zeit und Raum. Allein es war doch unverantwortlich, daß ich Ihnen nicht einmal nach der Erlösung aus franz[ösischen] Klauen – ich stand stets auf der heimlichen Inquisitionsliste – Io! Paean entgegenjauchzte, kurz, daß ich stumm wie ein Fisch war. Hören Sie die Ursache. Als mir unser wackerer GRIESINGER Ihre letzte Depesche nebst der inhaltsreichen Schachtel übergab, war keine Möglichkeit, als durch Briefftauben, zu korrespondieren. Unterdessen wurden wir völlig belagert. Da rettete ich meine besten Bücher und Kunstsachen in ein bombenfestes Gewölbe. Mit unsäglichem Verdruß und Zeitverlust wurde dies alles Ende Dezember wieder ausgepackt und aufgestellt. Nun mein Schreck! Das Schachtelchen mit den Pfeilschriftabdrücken<sup>2923</sup> und Zylindern, die nur

<sup>2917</sup> EICHHORNJG schreibt: Ewlia.

<sup>2918</sup> HP hatte eine Handschrift des Seyahatname (Reisebuches) des Evliya CELEBI (1611– nach 1683) entdeckt und damit einen der wichtigsten osmanischen Autoren erschlossen. Er hat aus das Material des Seyahatname in weiterer Folge für eine Reihe von kleineren Veröffentlichungen herangezogen, ehe er 1834 eine zweibändige Übersetzung in das Englische vorlegte. So hat HP 1814 im vierten Band der Fundgruben einen Beitrag „Ein Beitrag zur Kenntniss des Volksdialekts zu Diarbekr, aus dem IV<sup>ten</sup> Bande der Reisebeschreibung Ewlia's“ veröffentlicht, darauf könnte sich EICHHORNJG hier beziehen.

<sup>2919</sup> EICHHORNJG schreibt im Sinne der Höflichkeitsform stets auch das auf den Angesprochenen bezogene Reflexivpronomen mit großem Anfangsbuchstaben.

<sup>2920</sup> Es handelt sich wohl um die russische Großfürstin Katharina PAWLOWNA aus dem Hause ROMANOW-HOLSTEIN-GOTTORP (1788–1819), eine Tochter des Zaren PAUL, die durch Heirat ab 1816 Königin von Württemberg war. Von ihr existiert laut BACHOFEN-ECHE ein Schreiben an HP; worauf der Kontakt zurückzuführen ist, konnte nicht ermittelt werden.

<sup>2921</sup> BÖTTIGERS letzter (überlieferter) Brief an HP stammt vom 23. April 1813, liegt also ziemlich exakt ein Jahr zurück.

<sup>2922</sup> Freunde in der Ferne, keine Freunde.

<sup>2923</sup> „Pfeilschrift“ ist ein Ausdruck für die Keilschrift.

zur Hälfte mir gehörten, und mit den Briefen an JACOBS und EICHHORN]G darin war verschwunden. Ehe aber als bis dies im Reinen war, wollte ich doch nicht schreiben. Erst vor wenigen Tagen ist der versteckte Schatz da, wo ichs nimmer vermutet hätte, hervorgekrochen. Nun geht sogleich nach Gotha und Göttingen, was dahin gehört. Nun kann ich auch Ihnen unter die Augen treten. Ihr lieber, reicher Brief vom 16ten April ist mir durch meinen Sohn richtig eingehändigt, die Fundgruben aber ein Paket von der CAMESINAI'schen Handlung beige packt mir zugeschickt worden.

Liebster Freund! Keiner darf jetzt sich begrüßen, ohne sich zuzurufen: groß ist Allah! Gott hat sichtbar auf dem Regenbogen, was DÜRER malt, zu Gericht gesessen. Nun wird ja wohl die alte Streitfrage, um deren willen GALILEI die Sündenfackel in die Hand bekam, weil er an die Stelle der Hölle etwas ganz anderes setzt, auf immer entschieden sein. Die Hölle ist Elba<sup>2924</sup>.

Insula inexhaustis Chalybum generosa metallis<sup>2925</sup>.  
Stringere quos capulo iam non valet, hic coquat enses;  
Perdere ques populos iam non valet, hic coquat iras;  
Afflare et terris quos non valet, hic premat ignes  
Pectore Tartareos. Vera hic spiracula Ditis!

Verzeihen Sie meinen Impromptu. Aber jeder Vogel ist jetzt aus dem Käfig und singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

Ich danke Ihnen für alle Aufschlüsse, die mir Ihr Brief über Ihre und die öffentlichen Verhältnisse zu[...<sup>2926</sup>]t. Begehren Sie nicht, was Sie nie satt, nie glücklich machen kann. Gott gibt Ihnen die goldene Muße, damit sie Ihre Muse werde. Den HAFIZ sah ich schon als fertig bei COTTA im Meßkatalog angekündigt<sup>2927</sup>. Die köstlichen Sonette<sup>2928</sup> accouchiert DEGEN in seiner Prachtoffizine. Der brave BOUTERWEK wird nicht bloß der Gött[ingischen] Sozietät Ihre persische Literatur vorlegen<sup>2929</sup>. Es wird Ihnen gewiß auch einen Verleger schaffen. Nur muß unser ganzer Buchhandel erst aus Sack und Asche wieder hervorkriechen. Das wird in diesem erst twelfemonth noch nicht

<sup>2924</sup> NAPOLEONs erster Verbannungsort.

<sup>2925</sup> Diese erste Zeile stammt aus Vergil, Aeneis 10, 174; die letzte Zeile nimmt Bezug auf Vergil, Aeneis 7,568.. Als Übersetzung dieses etwas holprigen Gedichtes bietet sich an:

Die Insel [Elba], geadelt durch unerschöpflichen Chalyberstahl.  
Hier soll er [Napoleon] Schwerter kochen, die er nicht mehr am Griff zu zücken vermag;  
Hier soll er den Zorn kochen, durch den er Völker nicht mehr vernichten vermag,  
Hier soll er die höllischen Feuer in der Brust unterdrücken, die er auch nicht mehr über  
Die Erde versprüht. Hier, ein wahres Dunstloch des Dis!

<sup>2926</sup> Der Mittelteil dieses Verbs kann nicht sinnvoll gelesen werden – zu erwarten wäre „zuträgt“, was aber nicht gelesen werden kann.

<sup>2927</sup> HP, Der Diwan von Mohammed Schemsed-din Hafis. Aus dem Persischen zum erstenmal ganz übersetzt war 1812 schon bei Cotta herausgekommen.

<sup>2928</sup> HP, [Edmund] Spenser's sonnets. Translated into German by Sir Joseph Hammer, Wien 1814.

<sup>2929</sup> Es geht wohl um HPs offenbar schon lange fertiggestellte Arbeit „Geschichte der schönen Redekünste Persiens: mit einer Blüthenlese aus zweyhundert persischen Dichtern“, die aber erst 1818 in Wien bei Heubner und Volke erschienen ist.

besser. Heilfroh bin ich, daß Sie die herrlichen Fundgruben bis zum Schluß des 4ten Teils wenigstens assecurieren können. Indeß wird der allgemeine Verkehr in Europa wieder hergestellt. England nimmt allein 40 Exemplare. Ich höre, daß ein junger GÖSCHEN, Sohn des edlen Typographen, einen Buchhandel in Bremen errtete, der mit dem einen Fuß in London steht. An ihn müßten die Herren HEUBNER und VOLKE, die ich aufs herzlichste zu grüßen und meine tätigste Teilnahme an allen ihren Unternehmungen zu versichern bitte – nur müssen sie jetzt mit meiner Zeitklemme noch Geduld haben – sogleich wegen der Fundgruben [sich] wenden. Haben Sie schon einen Buchhändler, der Ihre Übersetzung des EVLIYA – Welch ein Fund – in London übernehme<sup>2930</sup>. Ich kann Ihnen einen mir von dem wackeren HÜTTNER nachdrücklich empfohlenen nennen, COLBURN, mit dem ich selbst in nähere Verbindung wegen seines new monthly Magazine treten werde. Könnte ich nur zwei Tage mit Ihnen in Ihrem stillen Musensitz zubringen! Was hätten wir einander aus dieser neu beginnenden Weltordnung – wirts auch Ariman<sup>2931</sup> zur Ordnung kommen lassen – mitzuteilen. Schön, Ihre Assassinen<sup>2932</sup>, die Manen unseres verklärten MÜLLER]s. Wie werde[?] er jetzt erst den Finger Gottes anbeten!

Wir wollen aber von nun wieder fleißig miteinander in Briefen sprechen. Ich war bisher sehr überlastet mit Arbeit. Meine bequeme Studiendirectur im Pageninstitut vertauschte ich, da dies ganz aufgehoben wurde, mit der arbeitsvollen in der 120 Zöglinge umfassenden Ritterakademie. Da gabs viel einzurichten und zu entwerfen, wird auch so bald noch nicht im Reinen sein. Außerdem soll ich den Zöglingen unserer Malerakademie antiquarische Vorlesungen halten, ohnentgeltlich versteht sich. Aber es wird mir Freude machen, da ich gar in diesem Fache nutzen möchte. Die Frau von der RECKE hat mich zum Herausgeber und Redakteur ihrer Reise durch Italien im Jahr 1805-6<sup>2933</sup> bestellt, die in 3 Bänden nun, wo man freier reden darf, erscheinen soll. Sie sehn, daß ich fürs erste an Vollendung größerer Arbeiten, die mir so sehr am Herzen liegen, doch noch nicht denken kann. Mein altes Übel, die Gicht, hat mich wieder sehr

---

<sup>2930</sup> HPs „Narrative of travels in Europa, Asia, und Africa, in the seventeenth Century, by Evliya Effendi. Translated from the Turkish by the Ritter Joseph von Hammer [...] Printed for the Oriental translation fund of Great Britain and Ireland; sold by Parbury“ erschien erst in den Jahren 1834–1850 in London bei Allen & Co. Zum Zeitpunkt des Briefes dürfte HP wohl seine Arbeit „Ueber die kurdische Sprache und ihre Mundarten, aus dem III. Bande der Reisebeschreibung Ewlia’s“, in: Fundgruben 4 (1814) 246–247, vorbereitet haben.

<sup>2931</sup> Ariman ist ein persischer Gott, der Anro-Mainyus (d.h. niederschmetternder Geist) des Avesta, welcher gegen Ahura-Mazda an der Spitze der verderblichen Mächte, die er geschaffen hat, Krieg führt, und erst nach langen Kämpfen erliegen soll. Im Gegensatz zu jenem höchsten Gott ist er der Geist des Bösen, der Finsternis und der Lüge.

<sup>2932</sup> HPs „Geschichte der Assassinen“ ist erst 1818 in Stuttgart bei COTTA erschienen.

<sup>2933</sup> Elisa von der Recke, „Tagebuch einer Reise durch einen Theil Deutschlands und durch Italien in den Jahren 1804 bis 1806 [...]“ Herausgegeben vom Hofrath Böttiger, 3 Bde Berlin 1815, ein vierter Band erschien 1817. Im Volltext online zugänglich unter <http://www.bsb-muenchen-digital.de/~web/web1046/bsb10467856/images/index.html?digID=bsb10467856&pimage=00001&v=100&nav=0&l=de> (20100831).

gepeinigt. Noch bin ich gelähmt und weiß nicht, ob ich auf einige Tage zur Messe nach Leipzig werde gehn können.

Des edlen ZSCHERNYS<sup>2934</sup> Tod erfahre ich erst durch Ihren letzten Brief. Was muß HARTL<sup>2935</sup>, was die ganze Familie empfunden haben. Wenn auch spät, erklären Sie allen meine herzlichste Teilnahme. Nie habe ich ein Wort davon gehört, daß Theodor KÖRNER mit der ADAMBERGER<sup>2936</sup> in solchen Verhältnissen gestanden habe. Allein das entscheidet nichts. Die Familie ist über alles dies sehr verschlossen. TIEDGE, der Begleiter der Frau von der RECKE<sup>2937</sup> und von der Mitte Mais an in Teplitz zu finden, besorgt die von Vater KÖRNER geordnete Ausgabe von Theodors Schriften in 3 Bänden, wozu der Vater selbst die Biographie schreibt<sup>2938</sup>. Im ersten Band erscheint Zriny<sup>2939</sup> und die Rosamunde<sup>2940</sup>. Ein von der Schwester, Emma KÖRNER, trefflich gezeichnetes Portrait wird dafür gestochen, im Mecklenburgischen an der Eiche, wo er begraben liegt, ihm ein Denkmal errichtet<sup>2941</sup>.

Unser verehrter Graf HARRACH hat sich, wie ich von meinem Sohn vernehme, für das Haus LANCASTER erklärt<sup>2942</sup>. Möge er nur in dem Rosengarten, den die Dankbarkeit von 100 Geretteten ihm stets aufs neue pflanzt, in stillem erhabenen Bewußtsein des menschlichsten Berufs wandeln!<sup>2943</sup> Ihm noch einmal in diesem Leben die Hand zu drücken ist mein Lieblingswunsch.

Man muß löschen, was brennt, wenn auch die Narren im Hause schimpfen und sich ungebärdig stellten. Daran taten Sie wohl, dem edlen SACY die Zurückgabe der orientalischen Manuskripte zu empfehlen. Schreiben Sie mir ja, ob SACY auch diese Probe bestand. Der Orientalist KLAPROTHJH wollte im September vorigen Jahres hier

---

<sup>2934</sup> Die Schreibung dieses Namens ist mit einiger Sicherheit falsch, es wäre vermutlich „Czerny“ zu schreiben. Es konnte nicht eruiert werden, wer gemeint ist.

<sup>2935</sup> BÖTTIGER schreibt „Härtl“.

<sup>2936</sup> Der am 26. August 1813 verstorbene deutsche Dichter Theodor KÖRNER war mit der Schauspielerin Antonia ADAMBERGER verlobt.

<sup>2937</sup> Eine Patentante Theodor KÖRNERs.

<sup>2938</sup> Theodor Körner, Dramatische Beiträge, 2 Bde, Wien, 1815, 1. Bd. enthält Karl Theodor Körners Biographie von A. Wendt. Th. Körner: „Sämtliche Werke, im Auftrage der Mutter des Dichters“, hrsg. von Karl Streckfuß, 1 und 2, rechtmäßige Gesamtausgabe in einem Bande mit dem Bildnisse des Dichters (nach Emma Körner in Stahl gestochen von B. Dörbeck) mit der Zugabe von Gedichten deutscher und englischer Dichter und Theodor und Emma Körner, Berlin, Nicolai, 1834.

<sup>2939</sup> KÖRNERs Drama, das den ungarischen Kampf gegen die Osmanen als Analogie des Kampfes gegen Napoleon darstellt.

<sup>2940</sup> Theodor Körner, Rosamunde, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, Leipzig, 1814.

<sup>2941</sup> Das wohl erste der unzähligen Körner-Denkmalen im deutschen Raum, s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor\\_K%C3%B6rner\\_%28Schriftsteller%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_K%C3%B6rner_%28Schriftsteller%29) (20100830).

<sup>2942</sup> Das bezieht sich auf die nachfolgende Erwähnung des Rosengartens – die Rose war das Zeichen des Hauses Lancaster.

<sup>2943</sup> Dies bezieht sich auf HARRACHs Tätigkeit als Armenarzt.

durch MARET<sup>2944</sup> bei der Nationalbibliothek angestellt sein. Aber alle fürchteten den bissigen LANGLÈS. SACY nahm sich auch dabei seiner würdig. Indeß vereitelte die Flucht bei Leipzig alle diese Entwürfe und KLAPROTHJH treibt nun seine Sinica wieder in Berlin. Er hat ein holdes Mädchen, eine geborene Engländerin, zur Frau, die mit hier war.

Ich fand Sie oft in der Wiener Literaturzeitung, die ich für eines der gründlichsten kritischen Blätter halte. Lassen Sie nur so schnell als möglich das Edinburgh Rewiew<sup>2945</sup> kommen, um daraus unseren Hunger nach englischer Literatur vorläufig zu befriedigen. An den wackeren, allfähigen HARTMANN<sup>2946</sup> 1000 Grüsse. Unwandelbar treu

Ihr B.[BÖTTIGER]

GRIESINGER läßt sich in Berlin in pinguissimo alto literario<sup>2947</sup> sehr wohl sein, sehnt sich aber doch nach den Fleischtöpfen Wiens zurück, unseren König und seine Umgebung sehen wir wohl unter einigen Monaten noch nicht hier.–

\*\*545.05 Müller J. G./HP

1814 V 10/Schaffhausen\*\*

[noch nicht bearbeitet]

\*\*828.02 Wilken/HP

1814 V 19/Heidelberg\*\*

[noch nicht bearbeitet]

•\*\*661.50 Sacy/HP

1814 VI 2/Paris\*\*

Paris 2 juin 1814

Monsieur et cher ami,

Vous aurez, je l'espère, reçu ma lettre du 22 avril, ainsi qu'un paquet de diverses brochures que j'ai remis pour vous, à la même époque, entre les mains de M. PILAT. A ce paquet en étoit joint un autre de la part de M. JOURDAIN. Hier j'ai remis à M. Jos[eph]

<sup>2944</sup> Vermutlich Hugues-Bernard MARET, duc de Bassano (1763–1839), einer der engsten Mitarbeiter NAPOLEONS in jener Zeit.

<sup>2945</sup> Diese 1802 begründete Zeitschrift war eines der einflussreichsten britischen Journale des 19. Jhs und erschien bis 1929. – [http://en.wikipedia.org/wiki/Edinburgh\\_Review](http://en.wikipedia.org/wiki/Edinburgh_Review) (20100830).

<sup>2946</sup> Es ist unklar, wer hier gemeint ist.

<sup>2947</sup> In der sehr fruchtbaren großen Bibliothek.

Bonav[entura] de SAZIN, un autre paquet, contenant une partie des livres que vous m'avez demandés, il y a longtemps, savoir, Memoires sur la Morée, par CORONELLI, Voyage du Levant fait... en 1621, par le S[eigneu]r D[eshayes de] C[ourmenin]<sup>2948</sup>; Voyage de DUMONT, 4 vol.<sup>2949</sup>; Observations sur le commerce d'Asie, par FLACHAT, 2 vol.<sup>2950</sup>; Histoire nouvelle des anciens ducs de l'Archipel, par MICHALET<sup>2951</sup>, et non par FEVERIER, comme vous me l'avez indiqué. Je n'ai point encore trouvé les autres articles demandés. Je ne sais comment j'ai oublié d'y joindre le tome 9 des Notices des manuscrits; je le remettrai à M. RAAB, qui se charge de cette lettre. S'il ne peut pas le prendre avec lui, je chercherai une autre occasion.

J'ai été présenté deux fois à l'Empereur d'Autriche, une fois avec une députation de l'Institut, une autre fois, seul. J'ai eu l'honneur de lui offrir un exemplaire de mes /// Notices, tirées à part du tome 9. M. de METTERNICH à qui j'ai demandé deux fois par écrit un rendez-vous, ne m'a pas honoré d'un mot de réponse, pas plus que le Prince de SCHWARZENBERGK<sup>2952</sup>, auquel j'ai aussi écrit une fois. Cela est pour le moins bizarre.

M. de RAAB m'a remis vos deux lettres des 5 février et 15 avril, le 21 mai dernier. J'étais vraiment en peine de ne pas avoir de vos nouvelles. Je n'ai pas bien compris ce que vous vouliez que je remarquasse dans vos deux feuilles de gazette littéraire: votre voyage d'Evliya Effendi<sup>2953</sup> est aussi une énigme pour moi. Donnez[-]moi la solution de ce <sup>2954</sup>معمى.

La restitution de vos manuscrits me paroît très problématique: je crois qu'il n'en a point encore été question. Vous avez tort de craindre M. LANGLES; il triomphera sans doute, si on ne les réclame point; mais si on les eût réclamés, il se seroit empressé de les rendre. Personne ne met mieux en pratique ce vers de la Henriade<sup>2955</sup>:

Changez avec l'Etat que le ciel a changé.

Pour moi, je serai fâché qu'une injustice et une barbarie pareille ne soit point réparée, et je serai tenté de dire: Quomodo scit Deus, et, Si est scientia in Excelso? ///

Je vous remercie du soin que vous aviez pris de me préparer une sauvegarde, en cas de besoin. Grâce à Dieu, elle n'a point été nécessaire. J'avois beaucoup compté sur un souvenir du Prince de SCHWARZENBERG<sup>2956</sup>: peut-être avois-je tort. Au surplus, j'en ai été quitte pour loger 4 ou 5 jours seulement quelques Prussiens.

---

<sup>2948</sup> Louis Deshayes de Courmenin, Voyage du Levant, fait par le commandement du Roy en 1621, Paris 1645.

<sup>2949</sup> Jean Dumont, Nouveau voyage du Levant. La Haye 1694.

<sup>2950</sup> Jean-Claude Flachet, Observations sur le commerce d'Asie, 2 Bde Lyon 1766.

<sup>2951</sup> A: Richelet. – Gemeint ist zweifellos MICHALET als Verleger von Robert Saulger und François Tarillon, Histoire nouvelle des anciens ducs et autres souverains de l'Archipel, Paris 1698.

<sup>2952</sup> A: Schwartzenberg.

<sup>2953</sup> Publiziert wurde das Werk in der Übersetzung durch HP – Evliya Çelebi, Narrative of Travels in Europe, Asia and Africa, in the Seventeenth Century. Aus dem Türkischen von Joseph Hammer-Purgstall, 3 Bde London 1834/1846/1850.

<sup>2954</sup> [mu<sup>ç</sup> amm<sup>am</sup>]: Rätsel.

<sup>2955</sup> Gleichnamiges Werk von VOLTAIRE (1805).

<sup>2956</sup> A: Schwartzenberg.

Je remets à M. de RAAB des exemplaires de ma notice du Kabous-namèh<sup>2957</sup> pour M. le C[omte] de Rz[RZEWUSKI]. M. JAHN, M. le Directeur du Collège des Langues Orientales<sup>2958</sup> et M. RENOARDGC de Smyrne. J’y joins pour vous quelques brochures de M. FAURIS de S. Vincens, et pour M. le Dir[ecteu]r du Collège des Langues Orientales<sup>2959</sup>, une notice du tome 2<sup>e</sup>. des Mines.

J’ai plus de peine que jamais à écrire. Venez donc me voir, si vous voulez que nous causions plus longuement. En attendant, écrivez-moi au long, et lisiblement, si vous le pouvez. Pensez que depuis près d’un an, je manque de nouvelles du Levant.

J’ai embrassé pour vous votre ami M. de RAAB, souvenez-le de s’acquitter de ma commission, et accusez[-]m’en la réception. Recevez les compliments de toute ma famille, qui partage mes sentiments pour vous.

ای نکارم کر تو مارا یکتشی مهمان بری  
نقل خواهیم از لبانت ب و س ه  
مجلسی خواهیم باجمله نشستہ شادکام  
مجلسی بامطربان و جنگ ونای ودف  
آنکھی جو مست کردم باتوکویم حال خود  
کاندرین عالم که دیدست ب ه ش ت

S[ilvestre] de SACY

**\*\*338.01 Hobhouse[?]/HP**

**1814 VI 7/London\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*1021.09 N.N./HP**

**1814 VI 16/London\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*545.06 Müller J. G./HP**

**1814 VI 20/Schaffhausen\*\***

[noch nicht bearbeitet]

<sup>2957</sup> Silvestre de Sacy, Buch des Kabus oder Lehren des persischen Königs Kjekawus für seinen Sohn Ghilan Schach, c’est-à-dire: le livre de Kabous, traduit du turc et accompagné de dissertations et notes par Fr. von Diez. Berlin 1811 (Compte-rendu), in: Magasin encyclopédique 1814/II, 412-

<sup>2958</sup> A: LL.OO – de SACY bezieht sich hier wohl auf den Direktor der Orientalischen Akademie in Wien, d.h. Pater Franz HÖCK (1785-1832); Gohuchowski 1904:10ff.

<sup>2959</sup> A: LL.OO.

•\*\*515.07 Metternich-Winneburg C./HP

1814 VI 28/Florenz\*\*

Ich habe Euer Wohlgeboren Schreiben vom 16. des Monats erhalten und bedaure es ebenso sehr als Sie es können, die meinem Wunsche und Antrage keineswegs angemessene A[ller]h[öchste] Entschließung. In der Sache ist jedoch vor der Hand nichts zu tun als anzunehmen und die Rückkunft S[einer] M[ajestät] nach Wien zu erwarten. Ich werde alsdann tun, was Recht und möglich ist, und die Sache sicher in das gehörige Geleis setzen. Ich erteile Ihnen dennoch nach meiner vollsten Überzeugung den Rat der Geduld für den Augenblick und das vollkommenste Vertrauen für die nächste Zukunft.

Empfangen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner vollen Hochachtung.

METTERNICH

\*\*24.04 Agiropulo/HP

1814 VI 29/[?]\*\*

[noch nicht bearbeitet]

\*\*549.04 Muentzer/HP

1814 VII 1/Kopenhagen\*\*

[noch nicht bearbeitet]

•\*\*91.82 Böttiger/HP

1814 VII 8/[Dresden]\*\*

Mein geliebter Freund! Mit unbeschreiblicher Indignation hat mich erfüllt, was Sie über schändlichste der Kabilen geschrieben haben<sup>2960</sup>. Ists möglich! Ich hätte mir so etwas um so weniger eingebildet, weil mir ein Freund, der in Paris zur Zeit der Anwesenheit der Monarchen namentlich erzählte, daß Ihr Monarch einmal recht aufgebracht gewesen, dass man wegen der Zurückgabe des gestohlenen Gutes so viele Winkelzüge machen und dass er im Affekt ausgerufen habe: Ich muss nur den HAMMER kommen lassen. Dies ist an der Tafel des Ministers v. STEIN erzählt worden. Sie müssen vor allen Dingen den Herrn von OSSOLINSKI<sup>2961</sup> ins Spiel ziehen und diesem die Indignität, die auch ihn weit betrifft, begreiflich machen. Wollen Sie, dass ich etwa darüber, doch ohne den Namen des Erbärmlichen<sup>2962</sup> zu nennen, in COLBURNs neues Journal New monthly

<sup>2960</sup> BÖTTIGER bezieht sich hier wohl auf die Auseinandersetzung HPs mit METTERNICH und HUDELIST (vor allem hinsichtlich der Bewertung der Türkei), die HP in seinen Erinnerungen 216ff. schildert.

<sup>2961</sup> Joseph Maximilian OSSOLINSKI war damals Direktor der Hofbibliothek in Wien.

<sup>2962</sup> Gemeint ist wohl HUDELIST.



Magazine, an dem ich Teil nehme, einfließen lasse. Ohne zu wissen, was eben vorgeht, habe ich Ihrem Namen in No. 151 der deutschen Blätter<sup>2963</sup>, die Ihnen gewiss HEUBNER verschafft, ein kleines Denkmal gestiftet. Jetzt ist nichts übrig, als sich den HOMERischen Vers τέτλαθι δῆ, κραδίη, ἔτλης καὶ κύντερον ἄλλο<sup>2964</sup> fleißig zuzurufen. Der große Dulder, der sich damit stärkte, siegte zuletzt über alles Gezücht und Ungeziefer. Melden Sie mir nur bald den Erfolg der Mission und ob auch die Gemälde der altdeutschen Schule, die sich FÜGER entführen ließ, und der große Sarkophag aus den Antiquaria restituiert wurden? – Allerdings habe ich Ihren HAFIZ erhalten, ein Exemplar auf Schreibpapier. Er liegt vor mir und ich erlaube mich seiner von Ihrer Meisterhand so köstlich und so erhaltend gepflückten Blüten fast täglich wenigstens auf einige Minuten. Der [...<sup>2965</sup>] Duft ist betäubend. Man hält in unserem Klima ihn nicht lange aus. Könnte ich doch die Ursprache<sup>2966</sup> da vergleichen. Ich würde mir eine ausführliche Rezension in der Literaturzeitung nicht nehmen lassen. BEIGEL könnte es. Aber dies ist ein ruchloser Egoist in Genuss. Er schwilt [Wasserschaden über zwei Worte] und schwelgt nun in seiner eigenen und in der öffentlichen Bibliothek, deren Oberaufseher er ist. Ich werde indeß, wo ich kann, davon sprechen, ja schreien. Es ist ein Ruhm des deutschen Volkes, daß wir eine solche Dolmetschung mit solchem Kommentar allein besitzen! Auch die Weihe an unseren edlen Carl HARRACH hat mir das Herz froh gemacht. So huldigt der Freund! Tausend herzliche dem Einzigen! Über den sonderbaren Stein, dessen Abdruck ich richtig erhielt, finden Sie auf dem Beiblatt meine Meinung. Will der Fürst<sup>2967</sup>, dem ich meine ehrerbietige Dankbarkeit auszudrücken bitte, es gestatten, ein Blatt darüber drucken zu lassen, was freilich sicher an des von meiner nordischen Bärennatur für obszön gehaltenen Gegenstandes willen (wie brav, dass Sie die orientalische Knabenliebe! in Ihrem Diwan nicht kastrieren) nur für Freunde geschehen könnte, so will ichs gern sorgfältiger ausarbeiten. Der edle Fürst versprach mir noch einen Abguss von einer größeren Antike, wovon ich einen Abguss bei Prof. FISCHER sah. Möchte er sich daran huldreich erinnern. Ich bewundere Ihre große Tätigkeit für Schönheit und Wissenschaft, mein edler Freund! Lord ABERDEEN muss am Ohrläppchen gezupft werden! EICHHORNJG hat gewiss die Zylinder und Gipse erhalten. Ich will aber danach HEEREN, an den ich heute noch schreibe, anfragen. Kommt denn die Wiener Literatur-Zeitung noch hervor. Seit 4 Monaten sahen wir hier kein Blatt davon. Zur ungünstigen Zeit begonnen, würde sie

---

<sup>2963</sup> Karl August Böttiger, Zur Erklärung des Titelkupfers, in: Deutsche Blätter, 1814 3 Bde; Karl August Böttiger, Ueber die Entwürfe zu Denkmälern auf die Völkerschlacht bei Leipzig. Zur Erklärung des Titelkupfers, in: Deutsche Blätter 1814, Bd 4.

<sup>2964</sup> Herz, halt aus! Auch anderes Hündisches hast du ertragen. Homer, Odyssee 20,18.

<sup>2965</sup> Verdorben durch das Siegelwachs.

<sup>2966</sup> Das Papier ist hier durch das abgefallene Siegel und durch Wurmfraß, der sich durch etliche nachfolgende Blätter der in einem Stoß abgelegten Briefe hindurch fortsetzt, zerstört; an einer Stelle sind am linken Rand außerhalb des von BÖTTIGER eingehaltenen Schriftspiegels Buchstaben nachgetragen. Der Text lässt sich aber rekonstruieren.

<sup>2967</sup> Prosper SINZENDORF.

jetzt erst gedeihen. Auch weiß ich nicht, ob SCHLEGELs Museum<sup>2968</sup> fortgesetzt wird. Geben Sie mir doch über beides Auskunft und, sehen Sie die Herren HEUBNER und VOLKE, so bitten Sie sie, mir die Fortsetzung zu senden. Durch die richtige Besorgung des Museo Chiaramonti<sup>2969</sup> haben die Herren mich unendlich verpflichtet. Sagen Sie ihnen dies nebst meinem herzlichsten Empfehlen. Am politischen Himmel steigen viele Donnerwolken auf. Gott verhüte alle Verpuffung[?]. Wir werden nächstens von Preußen in Besitz genommen werden. Doch sollen alle Kunstschätze in Dresden bleiben, vielleicht auch die Landesuniversität hierherkommen. Von Wien aus wird wohl das Schicksal unseres armen Königs definitiv entschieden. Können Sie mir darüber etwas mitteilen? Ich umarme Sie mit Bruderfreundschaft

Ihr B.[BÖTTIGER]

•\*\*1026.02 Rhasis/HP

1814 VII 12/Paris\*\*

12 Juillet 1814

Monsieur,

Je profite du départ de M. KOSEGARTEN<sup>2970</sup> pour vous renouveler les sentiments d'estime et de reconnaissance que je conserve toujours pour vous, Monsieur, et pour recommander à votre amitié ce jeune Orientaliste dont M. de SACY vous aura certainement entretenu comme d'un élève digne d'un tel Professeur ; J'espère que vous soyez satisfait de sa recolte dans le Bostan du savoir et de l'érudition.

Si vous avez, comme je n'en doute pas, quelque'intérêt pour ce qui concerne ma situation, je vous dirai que les changemens heureux, qui viennent de s'opérer au gré de tout le monde, et dont je suis moi-même très-content, ne sont pas favorables à l'Etablissement auquel j'ai été provisoirement attaché<sup>2971</sup>, vu les réductions exigées par les circonstances aux quelles [sic] je me suis livré depuis mon enfance; cet état des choses ne pouvait donc nullement me convenir. Je crains, par conséquent, que je ne sois forcé d'embrasser, ou plutôt, de revenir à mon ancienne carrière qui me procurera, peut-être, le plaisir de passer par Vienne et de jouir de votre entretien. Ce ne sera pas, cependant, sans une grande peine, que je serai forcé de quitter cette capitale, mais je m'en console par l'espérance que j'ai d'y retourner /// après un court séjour à

<sup>2968</sup> Friedrich SCHLEGEL hatte in Wien 1812 die Zeitschrift „Deutsches Museum“ gegründet, die allerdings 1813 bereits wieder einging.

<sup>2969</sup> BÖTTIGER bezieht sich hier auf das von Papst PIUS VII. in Auftrag gegebene und 1807 im Vatikan vom Bildhauer Antonio Canova Museo Chiaramonti, in dem rund eintausend zumeist römische Skulpturen, Büsten etc. zusammengestellt wurden. Hier ist vermutlich eine Publikation zum Thema angesprochen – [http://www.vaticanstate.va/DE/Monumente/Die\\_vatikanischenMuseen/Museum\\_Chiamonti.htm](http://www.vaticanstate.va/DE/Monumente/Die_vatikanischenMuseen/Museum_Chiamonti.htm) (20100720).

<sup>2970</sup> A: Cosegarten.

<sup>2971</sup> D.h. die Bibliothèque Impériale, bei der Georges RHASIS 1813 einen Lehrstuhl für Neugriechisch erhielt (vgl. Brief vom 4.7.1813).

Constantinople où ma présence paraît être indispensable pour quelques affaires particulières qui m’y appellent. – Je n’ai pas besoin de vous dire, Monsieur, que je n’aurai rien de plus empressé que de me charger de toutes les commissions que Votre digne et très-respectable ami M. le Baron de SACY aura pour vous; ce sera une des obligations les plus douces que j’aurai à remplir.

J’ai l’honneur d’être avec les sentimens du plus sincère dévouement, Monsieur,  
Votre très humble et très obéissant serviteur

G[eorges] RHASIS

**\*\*372.07 Jourdain/HP**

**1814 VII 13/Paris\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*661.51 Sacy/HP**

**1814 VII 13/Paris\*\***

Paris 13 juillet 1814

Mon cher ami,

J’ai reçu le même jour votre lettre du 29 juin, venue par la poste, et la lettre sans date que m’a remise M. le B[ar]on d’OTTENFELS, et qui en contenait<sup>2972</sup> trois autres pour M.M. REINHARDKF, QUATREMERE et JOURDAIN. M. d’OTTENFELS m’a remis aussi 7 cahiers des Mines pour M. QUATREMERE, savoir les 3<sup>e</sup> 4<sup>e</sup> du T[ome] II, le T[ome] III entier et le 1<sup>er</sup>. cahier du T[ome] IV, et un paquet pour moi contenant 3 exemplaires du 4<sup>e</sup>. cahier du T[ome] III et quatre exemplaires du 1<sup>er</sup>. cahier du T[ome] IV. Je vois en outre par votre seconde lettre que j’aurais dû recevoir [sic] de M. LEFEVRE le 1<sup>er</sup>. Cahier du T[ome] IV, avec une lettre de vous et une incluse de M. le C[om]te RZEWUSKI; je vais les reclamer; mais ce qui me surprend, c’est que je n’ai reçu aucun exemplaire du 3<sup>e</sup>. cahier du T[ome] III. Est-ce que le paquet que vous dites m’avoir envoyé, voie de Cassel, par l’entre de M. REINHARDKF, auquel il a dû être remis par M. MALSBURG, contenait des exemplaires de ce 3<sup>e</sup>. cahier? Je ne le connaissais même pas, s’il ne se trouvait dans le paquet destiné à M. QUATREMERE. Faites-moi le plaisir de m’en envoyer du moins un pour moi, le plutôt possible, si vous voulez que je donne une notice de ce volume comme des deux precedents.

Je vois avec bien du chagrin un contretemps<sup>2973</sup> qui me prive du bonheur de vous embrasser, et je partage toute votre mauvaise humeur contre le Conseiller d’Etat<sup>2974</sup>,

<sup>2972</sup> Der vorliegende Brief wurde diktiert und weist daher Abweichungen von de SACYS üblicher Schreibweise auf.

<sup>2973</sup> Widriger Umstand, Hindernis.

<sup>2974</sup> Vermutlich ist hier HUDELIST gemeint.

dont toutefois je ne saurais maudire le nom, comme il le mérite, parce que je n'ai jamais bien pu le lire. Je ne croyais pas que l'intrigue eût autant de pouvoir à Vienne qu'à Paris. Votre C[omte] de METTERNICH a un grand trait de ressemblance avec le duc de BASSANO<sup>2975</sup>, puisqu'il ne répond point aux lettres qu'on lui écrit; je l'ai trouvé très peu-honnête à-mon-égard [sic]. J'ai vû S[a] M[ajesté] l'Empereur<sup>2976</sup> deux fois, d'abord avec la députation de l'institut, et ensuite seul, et cette seconde fois je lui ai présenté un Exemplaire [sic] de mes notices extraites du T[ome] IX des Notices des Manuscrits. Il m'a dit une phrase obligeante sur ma réputation comme orientaliste, a paru se souvenir du cadeau qu'il m'a[vait]<sup>2977</sup> fait d'une bague, lorsque je l'en ai remercié en la<sup>2978</sup> lui montrant, mais ne m'a parlé en aucune ma[nière]<sup>2979</sup>, ni des manuscrits, ni de vous, ce qui m'a paru extraordinaire. M. le B[ar]on d'OTTENFELS qui m'est venu voir, m'a fait part de l'objet de sa mission, mais en me demandant le plus grand secret<sup>2980</sup>. Je ne /// m'en mêlerai pas de moi-même; j'aime autant que cela se passe sans moi; Je dis comme St. PAUL

τί γάρ; πλὴν ὅτι παντὶ τρόπῳ εἴτε προφάσει εἴτε ἀληθείᾳ, Χριστὸς καταγγέλλεται

καὶ ἐν τούτῳ χαίρω. ἀλλὰ [κ]αὶ χαρήσομαι,<sup>2981</sup>

Je lui ai offert cependant mes services.

14 juillet

Je devais remettre cette lettre à M. KOSEGARTEN qui part demain d'ici, où il a passé deux ans, pour retourner à Greifswald dans la Poméranie suédoise<sup>2982</sup>, mais doit faire auparavant le voyage de Vienne. Comme j'ai vû que je n'aurais pas le temps de vous écrire à mon aise, j'ai interrompu celle-ci pour écrire un petit billet dont je le charge:

<sup>2975</sup> D.i. Hugues-Bernard MARET.

<sup>2976</sup> Es ist dem späteren Kontext nach sehr wahrscheinlich, dass de SACY hier von Kaiser FRANZ I. spricht.

<sup>2977</sup> Ein Teil des Wortes ist überdeckt, dennoch lässt sich aus dem Kontext heraus vermuten, dass das Wort „avait“ lauten soll.

<sup>2978</sup> Es ist nicht eindeutig, ob an dieser Stelle „le“ oder „la“ zu lesen ist. Korrekt wäre „la“.

<sup>2979</sup> Ein Teil des Wortes ist nicht mehr erkennbar, dennoch lässt sich aus dem Kontext heraus vermuten, dass das Wort „manière“ gelautet haben dürfte.

<sup>2980</sup> OTTENFELS war anstelle HPs damit betraut worden, den Rest der noch in Paris verbliebenen orientalischen Handschriften nach Wien zurück zu holen, obwohl HP sich 1809/10 so erfolgreich um die Rückholung eines Teiles der Handschriften bemüht hatte und durch seine Erstellung eines Kataloges mit der Materie – im Unterschied zu OTTENFELS – bestens vertraut war. HP wertete diesen Akt als Schmähung seiner Person, sowohl von seiten OTTENFELS' als auch von seiten HUDELISTS (Erinnerungen 219f.).

<sup>2981</sup> „Was tut's aber? Daß nur Christus verkündigt werde allerleiweise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich doch darin und will mich auch freuen.“ – Neues Testament, Philipperbrief 1,18.

<sup>2982</sup> Pommern kam 1806 unter schwedischer Herrschaft und sollte nach zwei napoleonischen Besetzungen zunächst Dänemark zugesprochen werden. Im Oktober 1815 erfolgte jedoch die im Zuge des Wiener Kongresses vereinbarte Übergabe an Preußen; [http://de.wikipedia.org/wiki/Greifswald#19.\\_Jahrhundert](http://de.wikipedia.org/wiki/Greifswald#19._Jahrhundert) [15.10.2010].

celle-ci va par la poste. Je viens de voir M. LEFEVRE<sup>2983</sup>; il m'a remis le 4<sup>e</sup>. cahier du T[ome] III des Mines, mais il m'a assuré [de] n'avoir point de lettre de vous pour moi. Quelle est donc la lettre dont vous me parliez, et à laquelle devait en être jointe une de M. le C[om]te de RZEWUSKI? la [sic] dernière que j'ai reçue de lui est du 10 avril/19 mars 1813, et m'est parvenue le 31 mai 1813.

Je remettrai à M. QUATREMERRE le paquet qui lui est destiné et le manuscrit de l'agani, sans me rendre garant envers vous de sa reconnaissance, ni de son exactitude à tenir sa parole.

Je crois vous avoir mandé – que peu s'en était fallu – qu'il ne fut nommé, il y a deux mois, membre de l'Institut: il sera sans doute à la première vacance.

Je ne pense point, Mon cher ami, qu'on trouve à present un libraire pour votre continuation des Mille et une nuits. Notre commerce de librairie est encore en stagnation. D'ailleurs on aura toujours bien de la peine à obtenir 50 louis de votre manuscrit, parce que l'écriture en est difficile à lire, et que le style a besoin d'une révision générale. M. JOURDAIN se chargerait volontiers, je pense, de cette révision; mais comme il est fort occupé, il aurait besoin de beaucoup de temps; au surplus il vous répondra sur ce sujet.

Je fais chercher les livres que vous me demandez; plusieurs seront difficiles à trouver. Quant à votre Compte avec moi, je ne sais trop comment le faire, parce que je ne me souviens précisément pas de ce que je vous dois pour le Ferhenk Schouri<sup>2984</sup>, et de la somme que je j'ai touchée de M. de HUMBOLDT<sup>2985</sup>. Je vous joindrai ici la note de mes avances, et vous me la renverrez avec la déduction de ce que je vous dois.

Que me parlez-vous de l'édition du Hariri, donnée dans l'Inde, que vous avez fait demander par M. RICH, voie de Bagdad? Est-ce qu'on a imprimé le Hariri dans l'Inde<sup>2986</sup>? ou [sic] bien avez-vous écrit Hariri\_pour Firdausi? Le 1<sup>er</sup> volume du Schahnaméh a paru et je sais que M. LANGLES<sup>2987</sup> l'a reçu; ainsi qu'un /// Escander-naméh<sup>2988</sup>, et la relation persane du voyage d'Abou Taleb<sup>2989</sup>. J'espère aussi les recevoir sous peu de Londres. J'ai envoyé, il y a peu, à M. POEBEN, pour la bibliothèque impériale de Vienne, de la part de la société anglaise British and foreign Bible society,

---

<sup>2983</sup> A: Lefebvre. – Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um den bereits mehrmals zuvor genannten LEFEVRE, vermutlich ein Angestellter der österreichischen Gesandtschaft in Paris oder des französischen Außenministeriums.

<sup>2984</sup> A: Ferheng Schoouri.

<sup>2985</sup> A: Humboldt.

<sup>2986</sup> Eine solche Ausgabe konnte nicht eruiert werden.

<sup>2987</sup> A: L.

<sup>2988</sup> Es ist dies die umfangreichste Synthese des Bildes von ALEXANDER dem Großen, die im muslimischen Iran vorherrschte; verfasst von Nizami; besteht aus zwei Teilen, dem Šaraf Nāma und dem Iqbāl Nāma; beschreibt ALEXANDER zunächst als den schlimmsten Tyrann, der sich jedoch im Laufe des Epos zum vorbildhaften muslimischen Helden wandelt; Abel 1978:127ff.

<sup>2989</sup> A: taleb, d.h. der Verfasser des Werkes mit dem französischen Titel *Le voyage de Mirza Abou Taleb Khan*.

une collection de bibles et nouveaux testaments qu'elle a fait imprimer: il s'y trouve une bible arabe.

Je ne refuse pas de lire le travail de M. B<sup>2990</sup>. sur les modes de la langue turque, mais j'ai si peu de temps qu'il pourra arriver que je le garde plus longtemps que je ne le voudrais. Vous me demandez d'où sont pris les vers gravés sur le cachet<sup>2991</sup> de M. RICH, mais j'ignore quels sont les vers. Avez-vous oublié de les copier, ou bien se trouvent-ils dans les cahiers des Mines que je n'ai point encore lus? Quant aux passages relatifs aux Russes qui peuvent se trouver dans les écrivains orientaux, antérieurement au 9<sup>e</sup>. siècle de J[ésus] C[hrist], Je [sic] n'en connais aucun. Je crois me rappeler que Massoudi en parle, encore n'en suis-je pas sûr; mais Massoudi écrivait après le milieu du 10<sup>e</sup>. siècle. Ibn Haukal qui écrivait vers 300 de l'hég[ire], parle assez souvent de la Russie. Il faudrait voir si Tabari<sup>2992</sup> ou son abrégiateur Elmouin<sup>2993</sup> en parlent. C'est une recherche que je ne puis faire pour le moment. Si le<sup>2994</sup> مفتاح العلوم dont vous me parlez est l'ouvrage de Sérudj-eddin Abou-Yacoub Yousef Sékaki<sup>2995</sup>, il s'en trouve du moins quelque partie dans la bibliothèque du Roi, mais je ne l'ai jamais eu entre les mains. Je suis si stupide que je ne puis point comprendre quel rapport il y a entre deux feuilles de gazettes que vous m'avez envoyées jointes à votre lettre du 5 février, le voyage d'Evlia – effendi-, ouvrage très intéressant p[our]<sup>2996</sup> vous, pour la géographie, et que vous avez cherché pendant dix ans, et enfin le cri d'une poule qui vient de pondre un

---

<sup>2990</sup> Beauchamps?

<sup>2991</sup> Siegel.

<sup>2992</sup> A: Thabari. DMG <sup>Ⓢ</sup> Alī bin Rabbān at-Tabārī (geb. 839) ar. Historiker, Exeget und isl. Rechtsgelehrter. Er geriet auf Grund seiner Ansichten über islamisches Recht in Streit mit den Anhängern der hanbalitischen Rechtsschule und begründete hierauf eine eigene Rechtsschule mit dem Namen Gaririya. Sein Hauptwerk ist die Weltgeschichte Tārīḥ ar-Rusul wa al-Mulūk; von dieser dürfte hier die Rede sein; Paret 1927/1987:578.

<sup>2993</sup> Lesung unklar, es könnte auch Elmauin gelesen werden – Es konnte nicht eruiert werden, um welche Person es sich genau handelt. In der „First Encyclopedia of Islam“ wird berichtet, dass die Schriften des Tabari zur Gänze unvollständig überliefert bzw. von anderen Schriftstellern rezipiert wurden. Als Fortführende dieses Werkes werden u.a. Abu Muhammad al-Farghani (gest. nach 861) und Abu al-Hassan Muhammad al-Hamdhani (gest. 1127) genannt; Paret 1927/87:578.

<sup>2994</sup> [Miḥtāḥ al-<sup>Ⓢ</sup> Ulūm], linguist. Werk, verfasst von Yussif bin Abi Bakr al-Chawarizmi, genannt Siradsch ad-Din as-Sakkaki; <http://mousou3a.educdz.com/%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%83%D8%A7%D9%83%D9%8A/> [15.10.2010].

<sup>2995</sup> Auch: as-Sakkaki. Yussif bin Abi Bakr al-Chawarizmi, DMG Yūssif bin Abī Bakr bin Muḥ ammad bin <sup>Ⓢ</sup> Alī al-Ḥ awārizmī, genannt Siradsch ad-Din as-Sakkaki, DMG Sirāḡ ad-Dīn as-Sakkākī (1160–1228) pers.-ar. Rhetoriker. Seinen Titel as-Sakkaki hat er der Handwerkstradition seiner Familie zu verdanken, die Metallbearbeitung betrieb (ar. [sakk] „behauen“, „beschlagen“; <http://mousou3a.educdz.com/%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%83%D8%A7%D9%83%D9%8A/> [15.10.2010].

<sup>2996</sup> Wort aufgrund eines Einrisses im Original nicht eindeutig lesbar, könnte auch „à“, d.h. „für, nach“ bedeuten. Allerdings ist diese Variante im Französischen nicht nachvollziehbar.

oeuf. [Je]<sup>2997</sup> ne connais ni Evlia effendi [sic], ni son ouvrage, et je n’entends rien à tout cela. Expliquez-vous plus clairement. J’ai remis vos cahiers des Mines à M.M. JOURDAIN et REMUSAT et à l’institut, et je suis chargé de vous offrir les remerciemens de la classe à laquelle je les ai présentés. Je n’ai point lû la correspondance de M. J[ean] de MÜLLER<sup>2998</sup>, et j’ignore ce qu’il peut avoir dit de moi. Lors de son séjour à Paris, il ne fit l’honneur de me venir voir. J’ai communiqué à M. JOURDAIN la feuille où vous rendez compte de son ouvrage sur la Perse<sup>2999</sup>, et où vous faites votre cour à votre ami M. LANGLES; Je ne puis pas être de votre avis relativement au mot <sup>3000</sup>سلطان. Je ne crois pas que jamais un home instruit écrive le mot ainsi; si cela est, c’est une faute, comme quand on écrit <sup>3001</sup>قلفة pour <sup>3002</sup>خليفة.

Je vous engage, mon cher ami, à beaucoup ménager vos yeux, et à être sobre de plaisir et de travail. Un voyage à Paris vous aurait procuré une distraction agréable, et à nous, une bien sensible satisfaction<sup>3003</sup>. Un mauvais génie nous a privés de cette joie <sup>3004</sup>اللهلعة عليه .

Je fais copier ma lettre, car j’écris si mal et avec tant de peine, que je crains que vous ne puissiez pas me lire. J’attends une prompte réponse de vous pour me dédomager de la longue interruption de notre correspondance et, autant qu’il est possible, du voyage manqué, et je vous renouvelle les compliments de toute ma famille, et les assurances de mon sincère et inviolable attachement.

Silvestre de SACY

Je vous enverrai un exemplaire de la Grammaire arabe de SAVARY<sup>3005</sup>.

[Adresse HPS<sup>3006</sup>]

<sup>2997</sup> Wort aufgrund eines Einrisses im Original nicht erkennbar, allerdings ist die hier vorgeschlagene Variante die einzig sinnhafte.

<sup>2998</sup> A: Muller.

<sup>2999</sup> Bei dem von HP rezensierten Werk handelt es sich um: Amable Jourdain, La Perse. Ou Tableau de l’histoire, du gouvernement, de la religion, de la littérature, etc., de cet empire; des moeurs et coutumes de ses habitans. Ouvrage orné de Gravures, faites d’après des peintures persanes. Tome 1–5. Paris 1814. HP publizierte die Rezension unter folgendem Titel „La Perse, ou tableau de l’histoire, par Jourdain“ in der Wiener Literaturzeitung 1814, 191–220.

<sup>3000</sup> [sultān], d.h. eine unkorrekte arabische Schreibweise für Sultan, Herrscher. Korrekterweise müsste man das Wort mit dem Buchstaben [ṭ a], einem im Arabischen existierenden emphatischen Laut, schreiben. Es müsste daher سلطان [sulṭ ān] lauten.

<sup>3001</sup> [qalifa], unkorrekte ar. Schreibweise für [ḥ alifa], d.h. Kalif.

<sup>3002</sup> [ḥ alifa], korrekte Schreibweise für ar. Kalif.

<sup>3003</sup> Vor dem Wort „satisfaction“ befindet sich ein weiteres, dem „satisfaction“ sehr ähnliches, aber unleserliches Wort, das vermutlich von de SACY durchgestrichen wurde.

<sup>3004</sup> [la<sup>ʿ</sup> na<sup>t</sup> Allah<sup>ʿ</sup> alaihi], ar. „Möge Gott ihn verfluchen“.

<sup>3005</sup> Dieses Postscriptum wurde von de SACY eigenhändig hinzugefügt.

<sup>3006</sup> A Monsieur J[oseph] de HAMMER, Con[seill]er et Interprète de Cour de S[a] M[ajesté] l’Empereur d’Autriche, Neuenmarkt [sic]; n 1109. A Vienne en Autriche.

So<sup>3007</sup> viele Freude es mir gemacht hat, mein teurer, vortrefflicher Freund, wieder einmal einen Brief von Ihrer lieben Hand zu erhalten, so unangenehm hat mich sein Inhalt berührt. Ihre so ungerecht getäuschte Hoffnung könnte Ihnen nicht schmerzlicher sein, als es mir gewesen ist, einem Wiedersehen entsagen zu müssen, das auf keine für uns beide angenehmere Weise sich hätte ereignen können und dessen Wahrscheinlichkeiten sich eben durch diese Ihnen entrissene Gelegenheit so sehr vermindert haben. Die Parallele übrigens, die Sie zwischen Ihnen und mir ziehen, mag wohl äußerlich Ihnen ungünstig erscheinen, indessen ist, wie Sie wissen, nicht alles Gold, was glänzt, und unter den Vorzügen Ihrer Lage bringe ich das Freie und Ungebundene umso höher in Anschlag, da ich seit etlichen Jahren aus der Übung gekommen war, in gewissen Stunden mit subordinierter Feder zu arbeiten. Ich habe diese letzten Monate in einer Art von Schul-Übungen hingebracht und ich werde wohl noch ebensoviel Zeit zugeben müssen, um mich ganz ein- und anzugewöhnen. So viel ich mich erinnere, habe ich Ihnen den Empfang Dschafers<sup>3008</sup> noch nicht angezeigt. Mein letzter Brief wurde durch G. N. zugestellt, den ich während seines Aufenthaltes hier nicht wieder gesehen habe; er enthielt Einiges, was ich in Dresden Gelegenheit gefunden hatte, über Sie mit Graf von METTERNICH zu sprechen, unmittelbar nach seiner achtstündigen Unterredung mit NAPOLEON<sup>3009</sup>; ich sagte ihm scherzend, mit diesem Namen wäre nun der Ihrige in den Gehirnfächern Ihres Ministers unwiderruflich assoziiert und es stände zu erwarten, ob zu Ihrem Vorteil oder Nachteil. Da haben Sie nun freilich wie er eine Schlappe bekommen, allein man kann doch nicht wissen, wie in der Folge diese Ihnen wieder vergütet oder ausgeglichen werden könnte. Indessen, mein lieber Freund, wenn alles so ist, wie Sie sagen, so bleibt freilich nur übrig, Ihnen die Regel einzuschärfen, nicht wider den Stachel zu lecken [sic]. Nehmen Sie geduldig hin, was nicht mehr zu ändern ist, und geben Sie so mächtigen Leuten keine neuen Gründe, bei ihrem einmal ausgesprochenen Urteil zu beharren, so kann auf einmal alles wieder anders kommen. Glücklicherweise ist Ihr ‚pis aller‘ nach meiner Ansicht gerade beneidenswert. Gekannt und geachtet, wie Sie sind, als Gelehrter und Schriftsteller werden Sie in glücklicher Unabhängigkeit mit Muße und Liebe bald in der Lage sein, im gleichen Verhältnis Vorteil und Ehre zu ernten, und eben jenes Unabhängigkeitsgefühl, dem Sie nicht entsagen können, ist, wie mich

<sup>3007</sup> Übernommen aus Bachofen-Echt 508–510 (Anhang 2 22).

<sup>3008</sup> HP hatte REINHARDKF offenbar 1813 ein Exemplar seines Trauerspiels „Dschafers oder der Sturz der Barmegiden“ zugesandt.

<sup>3009</sup> Hier eine Fußnote BACHOFEN-ECHTS: „Am 26. Juli 1813.“ – METTERNICH hatte damals die nach den Prager Verhandlungen entscheidende Unterredung, in der er NAPOLEON für eine friedliche Lösung des Konflikts zu gewinnen suchte; diese Unterredung wurde erfolglos abgebrochen, und Österreich trat in die bereits weitgehend aufgebaute Allianz gegen NAPOLEON, die dann in der Völkerschlacht von Leipzig dessen Untergang bewirkte.



dünkt, der Stein des Anstoßes, der auf der anderen Laufbahn Ihnen immer im Wege liegt.

Ihren Dschafer<sup>3010</sup> haben wir mit vollem Interesse gelesen, das alles, was von Ihnen kommt, für uns hat, weil es sich im gleichen Grade durch sich selbst und durch den Verfasser empfiehlt. Ihr Gemälde ist frisch und lebendig und doch, wie ich vorausgesehen hatte, schadet der allzu lokale Ton dem Gesamt-Eindruck. In einer Tragödie sind die Leidenschaften, die allen Zonen angehören, die Hauptsache, und ich fühle mich unangenehm gestört, wenn mir der Verfasser jeden Augenblick zuruft, daß ich am Euphrat und nicht an der Donau sei. Es ist die Vermischung von zwei verschiedenen Gattungen, etwa, wie wenn in einem Gemälde von CICEROS Ermordung der Maler mit niederländischer Genauigkeit den Glanz, den Wurf und die Falten seiner Toga oder die Warze auf seiner Nase ausdrücken wollte.

Etwas Sonderbares ist uns in diesem Jahre begegnet. Wir hatten zu seiner<sup>3011</sup> Vorlesung eine kleine Gesellschaft gebeten auf den 28sten September abends, und den 28sten Morgens kam CZERNITSCHJEFF<sup>3012</sup>. Bei unserer kurzen Wiedererscheinung in Kassel wollte ich das Versäumte nachholen, und, wenn ich nicht irre, war zur Vorlesung der 26te Oktober anberaumt; aber den 26ten morgens gingen wir über alle Berge. Hier ging es beinahe ebenso, kurz, die Kosaken ließen HAMMER nicht zu Wort kommen.

Ihre anderen Tragödien-Projekte, so weit ich die Titel lesen konnte (denn bei Ihrer unleserlichen Handschrift lassen sich wohl die deutschen Namen beiläufig erraten, aber nicht die arabischen und die chinesischen), haben mich gleichfalls lüstern nach der Ausführung gemacht. Ich sage Ausführung, nicht Aufführung, denn wenn Sie nicht gerade in Wien wohnten, so würde diese für Sie Nebensache sein. Indessen lobe ich Ihren Entschluß, Ihr Talent nicht zu zersplittern und, darf ich hinzusetzen?, die Produkte dieses Talents nicht zu übereilen. Sie haben Vortreffliches, aber eben um dieser Eile willen wenig Vollkommenes geliefert und dies ist umso mehr zu bedauern, da Sie eine Gattung gewählt hatten, worin Sie einzig sind. Da Sie nun die Historia wählen, so ist's mir im Grunde nicht so unlieb, daß Herr HUDELIST Sie ein wenig hudelt, so wird durch Ihr sanguinisches System eine TACITUS'sche Ader laufen und ohne diese kommt man in der Historia nicht vorwärts.

Für die Epoche des Regens schicke ich Ihnen einen neueren Brief, diesen bringt Ihnen der Syndikus GRIES aus Hamburg, der im vorigen Jahre die ganze Hansa in seinem kleinen Hause vereinigte. Er ist ein Bruder des Übersetzers und ein sehr guter Kopf. Sie können ihn nach unseren gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen fragen, soweit er sich um sie bekümmert hat. Meine Frau und meine Kinder gedenken Ihrer immer mit einer Wärme, die beweist, daß wir Sie völlig zu den Unsern rechnen,

---

<sup>3010</sup> HPs „Dschafar. Trauerspiel über den Sturz der Barmekiden“, das 1813 erschienen war.

<sup>3011</sup> Offenbar des „Dschafer“.

<sup>3012</sup> Der russische General Gregor CZERNITSCHJEFF, der Kassel, die Hauptstadt des Königreiches Westphalen, wo sich REINHARDKF aufgehalten hatte, eingenommen hatte. NAPOLEON befand sich damals bereits auf Elba.

und daß diese Gesinnungen herzlicher Achtung und Freundschaft auch die meinigen sind, bedarf ich nicht, Ihnen zu wiederholen.

R[REINHARDKF]d

•\*\*91.83 Böttiger/HP

1814 VIII 8/Dresden\*\*

Mein edler Freund! Mein Sohn geht mit seinem Grafen SCHÖNFELD soeben zurück nach Wien. Ob ich nun gleich noch keine Antwort auf meinen letzten Brief, den ich in Einschluß der CAMESINAische Handlung an Sie schickte und worin ich Ihnen auch auf die mir von dem Fürsten SINZENDORF zugefertigte Antike meinen Bericht erstatte, bis jetzt erhalten habe: so darf ich doch eine so sichere Gelegenheit Ihnen einen Händedruck zukommen zu lassen, den keine fremde Gewalt stört, nicht aus der Hand lassen. Ich lese so eben im ersten Heft von 1814 des Quarterly Review<sup>3013</sup> (No. xx) eine treffliche Rezension von Wien[s] Ἑρμης λογιος<sup>3014</sup> (in demselben Stück ist GOETHEs Farbenlehre<sup>3015</sup> und der STAEL Allemagne<sup>3016</sup> meisterhaft beurteilt). Da ist mirs recht auf die Seele gefallen, daß Sie doch vor allen Dingen, um Ihren Fundgruben auf die Füße zu helfen, ein komplettes Exemplar derselben unter die Adresse Mr. John MURRAY, Bookseller of the Admiralty 50 Albemarlestreet, London, for the publisher of the Quarterly Review senden und dabei dem Redakteur englisch, das Sie so gut schreiben als 6 andere Sprachen, die Geschichte dieses durch Klippen der Untiefe durchgeführten Fahrzeuge kurz erzählen sollten. Tun Sie es. It will serve your ends exceedingly well.

So finde ich auch in englischen Blättern, daß der englische Gesandte an den Persischen Hof, Sir John MALCOLM<sup>3017</sup>, soeben ein historisches Werk über das alte und neue Persien<sup>3018</sup> in zwei Quartbänden mit Kupfern drucken läßt. Dies erinnert mich an Ihre Arbeiten über denselben Gegenstand. Sollte England nicht für diese die einzige tüchtige Säugamme sein!

<sup>3013</sup> Diese Zeitschrift wurde 1809 durch das Verlagshaus John Murray in London eingerichtet und erschien bis 1967. – [http://en.wikipedia.org/wiki/Quarterly\\_Review](http://en.wikipedia.org/wiki/Quarterly_Review) und <http://www.rc.umd.edu/reference/qr/> (20100901).

<sup>3014</sup> Logios ist ein Epitheton des Hermes als Gott der Beredsamkeit.

<sup>3015</sup> A: Göthe – Goethe, „Zur Farbenlehre“, Tübingen, Cotta 1810. QR 1814, 1 Nr 277 427–441 (von Thomas YOUNGTH!).

<sup>3016</sup> Anne-Louise Germaine de Stael-Holstein, L'Allemagne, 6 Bde Berlin 1814, auch in deutscher Übersetzung 6 Bde Berlin 1814.

<sup>3017</sup> Dieser hatte 1801 für England einen Vertrag mit Persien gegen Frankreich bzw. gegen Russland abgeschlossen. Von ihm stammt eine Reihe von Werken zu Persien und Indien.

<sup>3018</sup> Sir John Malcolm (1769–1833), The history of Persia, from the most early period to the present time: containing an account of the religion, government, usages, and character of the inhabitants of that kingdom, London, Murray, 1815.

In meiner individuellen Lage hat sich nichts geändert. Ich bin und bleibe Studiendirektor bei der Ritter-akademie und Oberaufseher unseres Museums der Antike, letzteres jedoch, ohne den geringsten Gehalt dafür zu erhalten. Die Vorlesungen über die Kunstmythologie, die ich für die Zöglinge unserer Malerakademie ohnentgeltlich in diesem Sommer eröffnet habe und in dem schönen Vorsaal unserer Antiken-Galerie halte, beschäftigen mich fast ausschließlich. Es ist mir das Ehrenamt, in welchem ich mich am liebsten bewege.

Wollte der Himmel, ich könnte als Sachse, als Bürger des Staats, in welchem ich mich bis zu meinem 55ten Jahr so glücklich befand, auch so zufrieden sein. Allein da durchdringt mich ein tiefer Schmerz, indem es unwiderruflich ausgesprochen sein soll, daß wir mit Verlust unserer Unabhängigkeit und [4 u] Nationalität der preußischen Monarchie einverleibt werden sollen<sup>3019</sup>. Unbegreiflich! Der Krieg heißt ein heiliger, weil das Heiligtum alter Rechte und Dynastien gegen den Erzurpator behauptet wurde und man stürzt eine der ältesten Dynastien, deren Haupt im Grund nicht mehr sündigte, als alle übrigen durch Gewalt und Furcht gefesselten Fürsten, vom Thron und gibt ihr Land nach Willkür weg. Ich fürchte, es werden die bösen Drachenzähne gesäet! Neuer, blutiger Krieg-Stoff wird da niedergelegt. Kann und will Oestreich [sic] gar nichts für uns tun? Erzählen Sie mir doch einmal etwas vom Gang des Wiener Kongresses, auf welchen jetzt ganz Europa blickt. Und wie geht es mit dem nach Paris geschickten Vindex rapinarum<sup>3020</sup>? Hat er [...] seine [...] Urkunde des dortigen Lokals und Personals etwas ausgerichtet. Ich fürchte, Sie werden schon durch Misslingen dieser Unterhandlung an den Tücken des HUDELIST und Co[m]p[anions] gewaltig gerechtfertigt werden. Allein es ist doppelt schmerzlich, daß durch solche Verkehrtheit die gute Sache so schlecht gehandhabt wird.

Empfehlen Sie mich unserem ehrwürdigen Grafen Carl HARRACH. Wann werden wir uns von Angesicht wieder sehn? Finden Sie wackere Männer, besonders Briten, die von Wien zu unserer Kunststadt, die es ja unter jedem Wechsel bleiben wird,

---

<sup>3019</sup> Dies ist letztlich nicht geschehen, allerdings verlor Sachsen auf Grund seiner langen Parteinnahme für NAPOLEON auf dem Wiener Kongress fast zwei Drittel seines Territoriums und etwa 40 % seiner Einwohnerschaft an Preussen. – [http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener\\_Kongress#.C3.9Cbrige\\_deutsche\\_Staaten](http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Kongress#.C3.9Cbrige_deutsche_Staaten) (20100902).

<sup>3020</sup> Retter, Befreier der Beute. Es geht hier zweifellos um OTTENFELS-GSCHWIND, der damals eben (gemeinsam mit KOPITAR) nach Paris entsandt wurde, um die restlichen 1809 entführten Handschriften zurückzuholen – eine Aufgabe, mit der nicht zu Unrecht HP betraut zu werden erwartet hatte, sodass ihn die Causa sehr empörte und sein Verhältnis zu HUDELIST weiter verschlechterte.

<sup>3021</sup> Möglicherweise in Ziffern 1000 oder 100, dann wäre wohl „Urkunden“ zu lesen; der Satz ist – vermutlich gewollt – einigermaßen unverständlich.

wallfahrten wollen: so denken Sie, daß eine Empfehlung von Ihnen mir stets willkommen sein wird. Vale faveque

Tuo χρήσει καὶ κτήσει<sup>3022</sup> Tuo

BÖTTIGERO

**\*\*251.10 Frank/HP**

**1814 VIII 13/München\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*372.08 Jourdain/HP**

**1814 VIII 18/Paris\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*299.01 Grotefend/HP**

**1814 VIII 20/Frankfurt a. M.\*\***

**Hochwohlgeborener Herr! Hochzuverehrender Herr!**

Dero Brief vom 10. dieses war mir, den traurigen Umstand abgerechnet, welcher Sie verhinderte, selbst zu schreiben, sehr erfreulich durch die Beilage und durch den Auftrag, meine Arbeit an diese Beilage anzuschließen. Jedoch noch lieber wäre es mir gewesen, wenn ich die Zeichnungen der Wiener Ziegelinschriften noch vor dem Stiche derselben gesehen hätte. Die Zeichnungen würden gewiß noch vollkommener ausgefallen sein, wenn ich Sie durch Vergleichung anderer Inschriften auf die wesentlichen Züge hätte aufmerksam machen können. Ihre Tonziegel enthalten nämlich schon früher bekannte Inschriften, indem der Tonziegel des Herrn Grafen RZEWUSKI zwar den Bruchstücken im Cabinet des Abbé TERSAN<sup>3023</sup> in Paris gleicht, die beiden anderen Inschriften aber der sechszeiligen Inschrift entsprechen, welche HAGER zuerst in London, und neuerlich in Mailand bekanntgemacht hat, und deren Faksimile Sie vielleicht auch aus London besitzen. Wenn Sie Ihren Kupferstich mit dem englischen vergleichen, so werden Sie finden, daß der Ihrige dem englischen, durch Vergleichung von fünf Exemplaren babylonischer Ziegel berichtigten, eben so weit an Vollkommenheit nachsteht, als er die schlechten Abdrücke des Herrn MILLIN in den Monuments inedites übertrifft. Wie schlecht die Ziegel des Pariser Nationalmuseums nach den Bekanntmachungen MILLINS und MÜENTERS abgezeichnet worden, mögen Ihnen beiliegende Kopien der Gipsabdrücke zeigen, welche ich der Güte des neulich verstorbenen Freiherrn von DALBERG verdanke. Das Schwarzausgefüllte ist von den

<sup>3022</sup> Zum Nutzen und Gebrauch.

<sup>3023</sup> GROTEFEND schreibt „Terssan“.

Ziegelfragmenten selbst kopiert, das übrige von mir durch Vergleichung anderer Inschriften gleicher Art ausgefüllt. Das Bruchstück B hat MILLIN nicht bekanntgemacht, soviel ich weiß, aber wohl eine vollständigere Inschrift gleicher Art, die Sie auch bei MÜENTER (Versuch über die keilförmigen Inschriften zu Persepolis) Tab. IV Fig. 1 finden, wiewohl MÜENTER vergessen hat anzudeuten, daß zu Anfang einer jeden Zeile ungefähr der Raum eines Nagels, zu Ende derselben wieder der Raum eines gleichen Charakters fehlt. Merkwürdig ist es, daß das zweite Zeichen der dritten Reihe (von der Linken zur Rechten gelesen) in allen drei Kopien von MILLIN, MÜENTER und mir verschieden ist. Da nur der Ziegel des Herrn Grafen RZEWUSKI dieses Zeichen gerade so schreibt, wie MILLINs Kupferstich zeigt, die anderen beiden Ziegel aber, gleich der englischen sechszeiligen Inschrift, eine vierte Schreibart desselben enthalten, so scheint es, als hätte dieses Zeichen, ohne die Bedeutung zu ändern, eine verschiedene Orthographie gehabt, wie es auch mit den nächstfolgenden Zeichen der Fall ist, wenn Sie sowohl Ihre Kupferstiche als meine Beilagen dieses Briefes miteinander vergleichen wollen. Es wäre mir daher sehr erwünscht, wenn Sie für mich, vermittelt der Vergleichung meiner Beilagen 1 und 2, die nur wenig von der Inschrift des Herrn Grafen RZEWUSKI abweichen, eine ganz zuverlässige Zeichnung derselben verfertigen ließen, weil sie die einzige vollständige Inschrift dieser Art ist, die ich mir bisher nur mangelhaft aus zwei Bruchstücken im Cabinet des Abbe TERSAN auf eine ähnliche Weise zusammengesetzt hatte, wie ich mir die Inschriften des Pariser Museums in den Beilagen F. 1 und 2 vervollständigt habe. Von diesen Beilagen ist F. 1 von demselben Bruchstücke kopiert, welches MÜENTER Tab. IV Fig. 2 und MILLIN nebst noch einem kleineren Bruchstücke von der oberen Ecke zur Rechten in den *Monuments inedites* auf derselben Tafel geliefert hat, wo sich die Ziegel mit der Abbildung eines Spiegels und eines Hundes befinden. Das Original zu meiner Beilage F. 2 hat MILLIN wieder auf einer anderen Kupfertafel dargestellt, welche noch ein Bruchstück derselben Art enthält, das jedoch wegen des oben berührten Zeichens der dritten Zeile von oben mehr der Inschrift des Herrn Grafen RZEWUSKI gleicht. Sie sehen aus diesen Proben, mit welcher Umsicht ich alle Inschriften behandle, welche mir zu Gesichte kommen, und wie wesentlich notwendig es zu meiner versprochenen Arbeit ist, daß ich eine ganz zuverlässige Kopie von dem Steine des Herrn Grafen RZEWUSKI erhalte. Weniger Nutzen verspreche ich mir von dem Ziegel, welchen Sie mir als eine Probe unförmlich ausgeprägter Schriftcharaktere bezeichnen. Sollten jedoch die Züge noch so kenntlich sein, wie die, woraus ich meine Beilage B geschöpft habe, und sollten diese Züge sehr abweichen von den Ihnen mitgetheilten oder sonst bekannten Inschriften, was Sie durch Vergleichung derselben leicht entdecken werden, so bitte ich allerdings, mir dieselbe durch die Post zukommen zu lassen. Alles kommt an mich auf der Post richtig an unter der Adresse: An den Professor GROTEFEND zu Frankfurt am Main, Litt. D. N. 99. Von Ihren Fundgruben habe ich aber noch nicht das Mindeste erhalten; um jedoch meine Arbeit sobald als möglich zu vollenden, habe ich den Herrn Hofrat HEEREN in Göttingen gebeten, mir dieselben von der Göttinger Bibliothek zu senden, und mir

zugleich wenigstens eine getreue Kopie der beiden kleinen Amulette anfertigen zu lassen, wenn dieselben nunmehr in Göttingen angekommen sein sollten.

Alle bis jetzt bekanntgewordenen Inschriften babylonischer Ziegel enthalten neuerlei, nur in einzelnen Worten voneinander abweichende Inschriften, welches Sie leicht bemerken werden, wenn Sie Ihre Kupferstiche mit meinen Beilagen oben von der Linken zur Rechten anfangend, vergleichen. In jeder der neuerlei Inschriften, sei sie drei-, sechs- oder siebenzeilig, wird der Anfang zu Ende wiederholt, mit einer allen Inschriften gemeinsamen Abänderung der ersten zwei oder drei Zeichen umfassenden Worte, worin ich den persepolitischen Inschriften analog die Flexion des Königstitels des Vaters des zu Anfang genannten Königs ahnde. Eben weil jedes Wort mehrere, aber nur wenige Zeichen mit verschiedener Orthographie einzelner Zeichen umfaßt, so halte ich die babylonische Schrift für eine Art von Silbenschrift, in welcher der Konsonant, der tibetanischen und amjarischen Schrift analog, nach der Verschiedenheit des innewohnenden Vokals eine etwas veränderte Gestalt erhält. Sollte ich hierin, welches ich nebst mehreren andern in meiner Arbeit deutlich zu machen bemüht sein werde, auch irren, so wird meine Vergleichung aller Inschriften dennoch den wesentlichen Nutzen haben, daß ein jeder, dem ein Bruchstück mit babylonischer Nagelschrift zu Gesicht kommt, vermittelt derselben gleich finden wird, zu welcher der neuerlei Inschriften sie gehöre oder ob dadurch eine zehnte konstituiert werde. Dadurch werden in Zukunft unnötige Abdrucke vermieden oder sie doch treuer kopiert werden können. Da die große 1803 zu London herausgegebene Inschrift von zehn Kolumnen in ihren 1. 2. 19. 20. 21. und 22. Zeilen der ersten Kolumne fast dieselbe Inschrift hat, welche man auf allen Backsteinen findet (ein Umstand welcher zur Entzifferung der babylonischen Schrift sehr viel beiträgt), so werde ich in meiner Vergleichungstafel aller neuerlei Inschriften deren kleinere Form der Charaktere wählen, wodurch ich in den Stand gesetzt werde, alle neun Inschriften nach Art einer musikalischen Partitur auf eine Folioseite zu bringen. Diese Folioseite Kupferstich ist zu meiner Arbeit unumgänglich notwendig. Können aber Euer Hochwohlgeboren noch ein Übriges tun, so wird es von großem Nutzen sein, alle neuerlei Inschriften in ihrer eigentlichen Beschaffenheit, nach der Art meiner Beilagen dieses Briefes, auf dreien solchen Tafeln zu liefern, welche Sie die Güte hatten, Ihrem letzten Briefe beizulegen. Dieses bitte ich, mir gefälligst anzuzeigen und zugleich zu bemerken, ob ich meine Arbeit in deutscher oder zur leichteren Verständlichkeit für alle europäischen Gelehrten in lateinischer Sprache ausarbeiten soll<sup>3024</sup>. Meine Beilagen dieses Briefes sind

---

<sup>3024</sup> GROTEFEND hat in den Fundgruben des Orients 4 (1814) 331–337 seine „Explicatio tabulae, qua inscriptiones laterum coctilium in veteris Babylonis loco repertorum omnium, qui adhuc innotuerunt, cum magnae inscriptionis ibidem repertae et Anno 1803 Londini vulgatae versibus similibus conferuntur“ veröffentlicht, die er am Ende selbst datiert: „Scripsi d[ie] 7. Novembris a[nno] 1814. Francofurti ad Moenum“. Die angesprochenen Tafeln finden sich am Ende des Bandes. 1816 folgte dann seine „Explicatio tabulae, characteres cuneiformes ex tertia quartaque scriptura recensentis“ I, in: Fundgruben des Orients 5 (1816) 215–230 (215 ist irrgi als 125 paginiert und dem entsprechend auch im Inhaltsverzeichnis falsch).

---

zu Ihrem beliebigen Gebrauche bestimmt, weil ich noch eine Kopie davon in Händen habe. Sollte Ihnen der besondere Abdruck aller neun bezeichneten Inschriften nicht zu kostspielig sein, so wäre eine besondere Bekanntmachung jener Beilagen ganz unnütz. Ich habe die Ehre mit ausgezeichnete Hochachtung zu verharren Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener

G. F. GROTEFEND

N. S. Soeben fällt mir bei, daß einer meiner intimsten Freunde, der Sekretär GOTTESLEBEN bei dem Herrn Grafen von WESTPHALEN in Wien gegenwärtig ist, welcher von mir den Auftrag erhalten hat, Sie womöglich meinerwegen zu besuchen, und wahrscheinlich im Oktober hierher zurückkommt. Sollten Sie diesen zu sprechen Gelegenheit haben, so würde er sich ein Vergnügen daraus machen, mir einen Ziegel oder sonst dergleichen mitzubringen, welches Sie mich sehen zu lassen die Güte haben wollen.

**\*\*679.02 Schlichtegroll/HP**

**1814 VIII 21/München\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*338.02 Hobhouse[?]/HP**

**1814 VIII 21/London\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*661.52 Sacy/HP**

**1814 IX 17/Paris\*\***

Paris 17 Septembre 1814<sup>3025</sup>

Monsieur et cher ami,

Je reçois à l'instant votre lettre du 4, datée de Baden, et hier j'ai enfin reçu de M. LEVEFRE celle du 2 mai et l'incluse de M. le C[omte] de RZEWUSKI. Je vous ai écrit, il n'y a que quatre jours en vous envoyant mon opinion sur la loi du Budget, par un des jeunes gens de la suite du Prince de TALLEYRAND<sup>3026</sup>. Cela n'empêche pas que je ne vous

---

<sup>3025</sup> Der vorliegende Brief wurde von de SACY nochmals an HP geschickt, weil er angenommen hatte, HP hätte diesen nicht erhalten (vgl. Brief vom 31. Januar 1815).

<sup>3026</sup> Der von de SACY hier erwähnte Brief dürfte verloren gegangen sein, zumal weder im Brief vom 13. Juli 1814 noch in einem anderen von dem erwähnten Budgetgesetz die Rede ist. Darüber hinaus liegen zwischen dem Brief vom 13. Juli und dem gegenwärtigen (d.h. vom 17. September 1814) mehr als die vier erwähnten Tage. Durch die mangelnden Zusatzinformationen gestaltet

écrive encore aujourd'hui pour vous apprendre que l'ordre de rendre les manuscrits et les imprimés a été définitivement donné, il y a deux jours, et l'est exécuté en ce moment. Cela a trouvé de l'opposition de la part de tout le monde à la bibliothèque, et j'ai vu le moment où la chose sembloit de vous manquer. J'en parlai à M. l'Abbé du MONTESQUIOU, il y a huit jours: sa réponse me rassura et j'engageai M. le B[ar]on d'OTTENFELS à ne pas se relâcher. Je vous félicite de ce succès, de tout mon cœur. Je pense qu'il vous consolera un peu de l'injuste prévention de M. de METTERNICH<sup>3027</sup>. Je sais bien à quoi m'en tenir relativement à votre conduite vis-à-vis de M. LANGLES. S'il y eût mis de la bonne foi dans le temps de l'enlèvement des manuscrits, et ensuite lors de votre voyage, je ne m'en serois pas mêlé; mais peut-être, comme il l'est, de sottise vanité et d'hypocrisie, il ne méritoit pas de ménagement. ///

Au surplus, mon cher ami, je vous le repète: quelque plaisir que j'eusse eu à vous voir, il vaut mieux pour la réussite de cette affaire assez délicate, et que vous auriez eu de la peine à traiter avec M. DACIER et les autres conservateurs <sup>3028</sup>فضلا عن ابي الكذب, qu'un autre en ait été chargé. L'essentiel étoit de réussir.

Je brûle d'envie de voir le Hariri. Je l'ai fait demander à Londres, mais sans doute on ne l'y a pas encore. J'ai reçu le 1<sup>er</sup> volume du <sup>3029</sup>نامہشاہ, l'<sup>3030</sup>اسکندرنامہ, le <sup>3031</sup>الفرقان, نجوم, sorte de concordance de l'Alcoran, le <sup>3032</sup>ديوان سعدي, le <sup>3033</sup>رقعات حامی, le <sup>3034</sup>الابرار, سبحة, le <sup>3035</sup>تحفة اخوان الصفا, c. àd. un des 51 traités du <sup>3036</sup>رسائل اخوان الصفا [sic] dont j'ai

---

sich die Nachvollziehbarmachung der Erläuterungen über Budgetgesetz sowie des Gefolgsmannes TALLEYRANDS sehr schwierig und kann hier nicht erfolgen.

<sup>3027</sup> Damit dürfte sich de SACY auf HPs Brief vom 4. September 1814 beziehen, worin HP vermutlich über METTERNICHs Unmut ihm gegenüber berichtet hatte, nachdem HP auf die Öffnung von HPs Briefen durch HUDELIST harsch reagiert hatte, indem er in Erwartung der Öffnung sich über das Verhalten HUDELISTS ausgelassen hatte, was ihm eine scharfe Rüge seitens METTERNICHs eintrug, worauf HP seine eigene Versetzung ins Ausland forderte, die ihm jedoch von METTERNICH sofort abgeschlagen wurde (BE-Erinnerungen 220f.).

<sup>3028</sup> [faḍl an abī 'l-kidb]: „anstatt des Vaters der Lüge“. Damit ist wohl LANGLÈS gemeint. Das Zitat stammt letztlich aus PLUTARCH und bezog sich auf HERODOT.

<sup>3029</sup> A: [Sāh Nāma], hier wurden die Punkte auf dem [šīn] vergessen. Es müsste eigentlich Schahnameh, DMG [Šāh Nāma] lauten.

<sup>3030</sup> [Iskandar Nāma], d.h. das gleichnamige Werk von Nizami.

<sup>3031</sup> [Nuǧūm al-Furqān], d.h. Nudschum Al-Furqan von Flügel.

<sup>3032</sup> [Diwān Sa'ādī], d.h. der Diwan des Saadi.

<sup>3033</sup> [Raqa'āt Ḥāmī]. Dabei handelt es sich um ein vermutlich arabischsprachiges Werk, das nicht eindeutig zuzuordnen ist. In Frage käme auch eine von Jesuiten erstellte Landkarte aus der Region Hami, Kaschgar, Tibet und Buthan aus dem Jahre 1739; <http://opac.bib-bvb.de:8080/InfoGuideClient.fasttestsis/start.do?Language=De&Query=-1=%22BV035131198%22> [16.10.2010].

<sup>3034</sup> [Subḥ at al-Abrār]: „Rosenkranz der Frommen“, eines der sieben Bücher des Haft Aurang von Dschami; Ridgeon 2008:326.

<sup>3035</sup> [Tuḥ fat Ḥ wān aṣ -Ṣ afā]: Teil des Gesamtwerkes der Ḥ wān aṣ -Ṣ afā, d.h. der Lauteren Brüder bzw. Brüder der Klarheit.



parlé dans ma notice de la version hébraïque du livre de Calila, le <sup>3037</sup> خلاصة الحساب , le voyage d'Abou-Taleb<sup>3038</sup> Mirza, enfin le <sup>3039</sup> تحفة اليمن فيما يزول بذكره الشجن grand volume in 4 contenant une collection d'histoire en prose et en vers, en arabe. J'attends encore quelques autres volumes.

Vous avez donc vu le bon ami M. RHASIS: il m'a écrit de Strasbourg. J'espère qu'il m'aura aussi écrit de Vienne. Si je croyais qu'à l'arrivée de celle-ci il fut encore à Vienne, j'en joindrais une ici pour lui, mais cela n'est pas vraisemblable. Si cependant vous le possédiez encore, dites-lui que tout le monde ici pense beaucoup à lui, et doublement quand il y a une occasion de badauder<sup>3040</sup>. Il m'a laissé un charmant Hariri, et des cadeaux très-agréables à ces dames<sup>3041</sup>. Aussi /// ai-je mille choses à lui dire de la part de toute la société du jeudi<sup>3042</sup>, où il fait faute. Dites-lui aussi que Stéphanie<sup>3043</sup> vient d'avoir la petite vérole, et qu'Eugénie<sup>3044</sup> a été vaccinée.

Je vous enverrai par quelque occasion pour la Société de Calcutta<sup>3045</sup> et celle de Bombay<sup>3046</sup> quelques unes de mes oeuvrettes, comme disoit feu<sup>3047</sup> M. ALTER de Vienne: maintenant je ne pense plus qu'à des Budgets, des loix<sup>3048</sup> sur les exportations et

<sup>3036</sup> [Rasayil [sic] Iḥ wān aṣ -Ṣ afā]: Gesamtwerk der Iḥ wān aṣ -Ṣ afā, d.h. der Lauteren Brüder bzw. Brüder der Klarheit.

<sup>3037</sup> [Ḥulāṣ at al-Ḥ isāb], d. h. „Die Begleichung der Rechnung“. Der vollständige Titel des Werkes lautet: Mubrim al-Ḥ iṭ āb fi Ṣarḥ Ḥulāṣ at al-Ḥ isāb, (frei übersetzt „Die Unterzeichnung der Rede über die Erklärung der Rechnungsbegleichung“), es wurde verfasst von Muhammad bin Hussain Baha' ad-Din al-Amālī (gest. 1621/22); Dā' ira' al-Ma' ārif al-Ḥ ussainiya, <http://ar.hcht.org/?part=menu&inc=menu&id=382> [16.10.2010].

<sup>3038</sup> A: taleb.

<sup>3039</sup> A: [Nafḥ fa'], [Tuḥ fa' al-Yaman fīmā yazūl bi-Dikrihi aṣ-Ṣaḡ an]: „Die Schmuckstücke des Jemen, deren Nennung die Wehmut vertreibt“, Werk verfasst von Ahmad bin Muhammad Asch-Scharwani, gest. 1840; Ḥ izāna' at-Turāṭ al-ʿ arabī 2009, [http://khizana.blogspot.com/2009/01/blog-post\\_6013.html](http://khizana.blogspot.com/2009/01/blog-post_6013.html) [16.10.2010].

<sup>3040</sup> Gaffen, glotzen

<sup>3041</sup> Vermutlich sind de SACYS Ehefrau und Töchter gemeint.

<sup>3042</sup> Es ist nicht klar, von welcher „Donnerstagsgesellschaft“ hier die Rede ist. Vielleicht gab es donnerstags in regelmäßigen Abständen eine private Versammlung unter Orientalisten, oder es es die Neuchâtel ansässige Société du Jeudi gemeint, was jedoch sehr unwahrscheinlich sein dürfte; Malchus 1826:571.

<sup>3043</sup> D.h. Rachel-Stéphanie Silvestre de SACY (1798–1886).

<sup>3044</sup> D.h. Sara-Eugénie Silvestre de SACY (1804–1892).

<sup>3045</sup> Royal Asiatic Society of Bengal. Gegründet 1784 von Sir William JONES; [http://de.wikipedia.org/wiki/William\\_Jones\\_%28Indologe%29](http://de.wikipedia.org/wiki/William_Jones_%28Indologe%29), 4.8.2010.

<sup>3046</sup> Literary Society of Bombay. Gegründet 1804 von Sir James MACKINTOSH (1765–1832), 1823 an die Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland angeschlossen, ab 1830 unter der Bezeichnung Bombay Branch of the Royal Asiatic Society bekannt; heute Asiatic Society of Mumbai.

<sup>3047</sup> Selig, verstorben.

<sup>3048</sup> Veralteter Plural für „loi“, d.h. „Gesetz“.

importations [ ] les impôts indirects, le sel, le tabac, les boissons, les mérinos<sup>3049</sup>, les laines, les fers, les cotons <sup>3050</sup>ونحوه. Cela m'ennuie à la mort, ou plutôt me fatigue et me contrarie.

Je pense que M. KOSEGARTEN sera allé vous voir: il ne [m'a]<sup>3051</sup> pas écrit depuis son départ, ce qui me surprend. Je lui suis [...] <sup>3052</sup>attaché, et je compte sur quelque retour de sa part. Si vous le voyez, dites-le lui.

Je vous fais compliment, mon cher ami, sur votre rétablissement<sup>3053</sup>. J'espère avoir souvent de vos nouvelles pendant le congrès<sup>3054</sup>. Que je ne sois point, je vous prie, <sup>3055</sup>محروم.

Recevez ces pages écrites à la hâte, comme une marque particulière de mon sincère attachement: car je n'écris plus à personne, faute de loisir.

Je vous embrasse de tout mon cœur et suis votre ami

Silvestre de SACY.

Que ferai-je du travail manuscrit de M. BELLINO<sup>3056</sup>. M. le C[omte] de RZEWUSKI me paroît un cerveau assez mal organisé.

•\*\*299.02 Grotefend/HP

1814 IX 20/Frankfurt a. M.\*\*

### Euer Hochwohlgeboren!

haben mich mit der Nachricht sehr erfreut, daß Sie mir ein paar Steine mit babylonischer Keilschrift selbst zusenden wollen. Es scheint mir auch sehr zweckmäßig, wenn Sie Sachen der Art, welche Sie nach Göttingen befördert wünschen, mir zuvor zuschicken, weil Autopsie doch immer besser ist als alle Berichte, wie ich sie mir von den beiden Gipsabdrücken, die bereits in Göttingen angekommen sind, habe geben lassen. Aus den von Göttingen erhaltenen Berichten ersehe ich, daß ich die Inschriften jener Abdrücke zu meiner Vergleichungstafel nicht benutzen kann. Desto

<sup>3049</sup> Merinoschafe.

<sup>3050</sup> [wa nah wahu]: ar. „und dergleichen“.

<sup>3051</sup> Auf der Rückseite dieser Stelle befand sich das Verschlussiegel, durch dessen Entfernung die Passage unleserlich wurde, ihr Inhalt ergibt sich jedoch aus dem Kontext.

<sup>3052</sup> Defekt durch Entfernung des Verschlussiegels. Es dürfte sich um ein Adverb wie z.B. „fort“ handeln.

<sup>3053</sup> HP hatte sich am 31. Juli 1814 nach einem Gesellschaftsabend im Hause des Prince de LIGNE sein linkes Wadenbein gebrochen und erlangte durch die Pflege des Arztes RUDORFER innerhalb von vier Wochen vollständige Genesung; BE-Erinnerungen 220.

<sup>3054</sup> Gemeint ist wohl der Wiener Kongress (Herbst 1814–Juni 1815), der die Neuordnung Europas nach dem Ende der napoleonischen Kriege sowie die Restauration einleitete; Vocke 1996:322ff.

<sup>3055</sup> [mah rūm]: „beraubt“, d.h. ohne Nachricht von HP verbleibend.

<sup>3056</sup> Vermutlich handelt es sich um Abschriften von Keilschrift auf Ton, wie sie BELLINO vielfach erstellt und übersandt hat.

willkommener waren mir die endlich mir zugekommenen fünf Hefte von den Fundgruben des Orients. Die darin gelieferten Inschriften babylonischer Ziegel haben mich vollkommen über den Punkt belehrt, worüber ich in meinem letzten Schreiben anfragte, sodaß ich Sie nun der Mühe überheben kann, mir noch eine genaue Zeichnung zu verschaffen. Die mir zugedachten Steine wird mir der Herr Sekretär GOTTESLEBEN bei dem Grafen von WESTPHALEN nicht besorgen können, da er noch mehrere Monate in Wien verweilen wird. Ich habe ihm darum auch nicht geschrieben, sondern es vorgezogen, Ihnen durch Herrn Rat SCHLOSSER von hier, der ebenfalls eine zeitlang in Wien sich aufzuhalten gedenkt, dieses Schreiben zukommen zu lassen. Hätten mir nicht Ihre Fundgruben eine neue Freude bereitet, so würden Sie mit diesem Schreiben schon die verlangte Vergleichungstafel babylonischer Ziegelinschriften erhalten. Allein Euer Hochwohlgeboren werden mir den kleinen Aufschub bis zur ersten Hälfte des Oktobers gern gestatten, wenn ich Sie mit der Entdeckung bekanntmache, auf welche mich Ihre Fundgruben geführt haben. Diese Entdeckung gründet sich auf die Inschriften im ersten Heft des dritten Bandes der Fundgruben<sup>3057</sup>. Ob Sie dieselben ebenso wichtig finden wie ich und sie, so wie ich sie hier mitteile, sobald als möglich, ins Publikum befördern wollen, überlasse ich Ihrem eigenen Ermessen. Es fehlt mir zwar noch an einer belehrenden Notiz von Ihnen, woher jene Inschriften kommen, und wie fern an ihrer Echtheit nicht gezweifelt werden kann. Gleichwohl habe ich meinen Bericht, der mich wieder auf neue Entdeckungen führt, so eingerichtet, daß Sie ihn als Auszug eines Briefes von mir wohl bekannt machen können, damit die mit ägyptisch-phönizischer Literatur bekannten Gelehrten sobald als möglich in den Stand gesetzt werden mögen, dasjenige zur Vollendung meiner Entdeckung zu leisten, was ich in meinen Umständen nicht leisten kann. Was ich Ihnen mitzuteilen habe, finden Sie auf beiliegenden Blättern<sup>3058</sup>.

#### GROTEFEND

So wie ich den dritten Band Ihrer Fundgruben des Orients erhielt, fielen mir die beiden Inschriften auf der Kupfertafel des ersten Heftes auf<sup>3059</sup>; zunächst Nro 2. mit dem Spiele der sieben griechischen Vokalen, was man auch auf andern ägyptischen Abraxas findet, z.B. in CAYLUS recueil d'antiquité; T. VI. Pl. XXI. N. IV. und, wie es scheint, auch N. XXII. N. 3. Dieses führt mich zu der Bemerkung, daß auch wohl die gegenüberstehenden Hieroglyphen nur ein nichts bedeutendes Spiel sei möchte, so wie die Charakter der Keilschrift auf N. 5. der zweiten Platte im dritten Heft des dritten Bandes Ihrer Fundgruben. Mehrere Amulette, die ich bei CAYLUS nachsah, mit

<sup>3057</sup> Dazu w.u. der Nachsatz zum Brief.

<sup>3058</sup> Der hier angekündigte und nachfolgende Text wurde übernommen aus den Fundgruben des Orients 4 (1814) 240–245 – „Entzifferung eines hieratischen Alphabets von Herrn Professor Grotefend in einem Briefe desselben an Herrn v. Hammer. Frankfurt am Mayn den 20. September 1814.“

<sup>3059</sup> Diese gehören zu einen ab S. 65 veröffentlichten Brief ROUSSEAUJBs an JOUANNIN, der von den arabischen Pferden handelt.

bekannten und unbekanntem Charakteren, bestärkten mich in dieser Meinung, der zufolge man bald in allerlei fremden Charakteren, bald in allerlei heiligen Worten eine magische Kraft suchte, und diese ohne allem vernünftigen Sinne auf die Amulette grub, so wie es bei CAYLUS T. VI. Pl. CXXX. N. VII. der Fall ist, wo Kreuze und arabische Charaktere, die Abbeviatur des Namens Jesus Christus und die Namen Adonai und Agla, Icthe und Alpha eine magische Rolle spielen, vergl. Pl. XL. N., V. Hieraus gehen nun die beiden Resultate hervor: 1) daß die Verfertiger von Amuletten die Inschriften derselben aus ganz unbekanntem und fremdartigen Schriftweisen entlehnen konnten, ohne einen vernünftigen Sinn damit zu verbinden; 2) daß demzufolge, wer die Babylonische Keilschrift zu entziffern gedenkt, nicht mit der Erklärung der auf mancherlei Weise verzierten Zylinderinschriften anfangen muß. Betrachten wir nun weiter das griechische Vokalenspiel auf dem Achat Ihrer Fundgruben, so finden wir in der ersten Zeile ein Palindromon, wie es ebenfalls auf den ägyptischen Abraxas häufig ist. Ich erinnere nur an CAYLUS T. VI Pl. XIX. N. III. Die Hieratische Schrift αδδα zu lauten scheint, wenn man damit Pl. XXII. N. 1. vergleichen darf. Zuweilen werden dergleichen magische Zeichen auch in veränderter Folge wiederholt, wie auf der andern Seite von P. XXII. N. 1. Nach einer solchen Willkür variieren auch die Vokale in den fünf letzten Zeilen der Inschrift, die wir zu betrachten haben. Daß dadurch allerlei zendische Wörter zum Vorschein kommen, ist wohl nur Zufall; aber das scheint mir daraus hervorzugehen der Name ΙΑΩ seinen Ursprung dem Spiele mit den drei Vokalen orientalischer Alphabete verdankt, daß also dieser das Dasein dreier Hauptvokale in den alt-orientalischen Alphabeten beweist. Daß aber aus dem magischen Namen Jao wieder der Name Jehovah seinen Ursprung nahm, erhellet aus CAYLUS T. VI. Pl. XXI. N. VI. welche Inschrift ich also lese:

Ιαω, Σαβαωθ, Αδοναι η και Ελ δ(ος) δησαι ταν του Ταρταρου σκοτιαν.

Jehova, Zebaoth, Adonai, sive malis El; fac vincire Tartari tenebras.

Die Geltung der einzelnen Buchstaben erkennt man aus der Vergleichung ähnlicher Inschriften bei CAYLUS; doch bleiben einige Wörter ungewiß wegen nicht ganz genauer Zeichnung, die den Grafen CAYLUS auch auf N. V. die Inschrift Στεροουσι δαρα für ζεροουσι σιδηρα (so fest wie Eisen) Μεμφι unkenntlich machte.

Kehren wir zu den Inschriften Ihrer Fundgruben zurück, so fielen mir in N. 1 die vier ersten Schriftzüge, von der Rechten zur Linken gelesen, als die mir sonst schon bekannten vier Anfangsbuchstaben des Phönizisch-Ägyptischen Alphabetes auf, aus welchem unsere Ziffern stammen. Ich dachte mir sogleich die Möglichkeit, daß hier ein Spiel mit dem Ägyptischen Alphabet obwalten könne, wie auf N. 2. mit den griechischen Vokalen. Aber wie erstaunte ich, als ich bei näherer Untersuchung in den beiden ersten Zeilen ein vollständiges Alphabet von 22 Zeichen nach der Ordnung des Hebräischen Alphabetes entdeckte, welches zum Schlüssel der darauf folgenden Inschrift von fünfthalb Zeilen diene. Auf beiliegender Tafel habe ich dieses Alphabet in perpendikulärer Richtung neben den hebräischen Buchstaben verzeichnet, um dadurch die Geltung jedes einzelnen Charakter zu bestimmen. Neben jeden Charakter habe ich die Variationen der Inschrift selbst beigeschrieben, damit jeder bequem

darnach die Inschrift lesen könne. Ob sich diese Variationen auf dem Stein selbst, oder nur in Ihrer Zeichnung befinde, muß ich Ihrer Beobachtung anheimstellen<sup>3060</sup>. Die meisten Variationen bietet das neunte Zeichen dar, worunter mir eine durch Verbindung mit dem Jota entstanden zu sein scheint, wie ich dergleichen bei den dritten Zeichen bemerkt habe. Als Probe der Verbindung jener Charaktere in horizontaler Schrift habe ich eine Zeichenreihe gewählt, welche zweimal in der Inschrift vorkömmt, und daher als Schlüssel der Sprache dienen muss. Ob diese Sprache Ägyptisch oder Phönizisch sei, mögen andere Gelehrte beurteilen; mir fehlt es hier an Hilfsmitteln, um mich für mehr als einen Entzifferer geltend zu machen. Ich bemerke nur, daß unser Alphabet ebenso große Ähnlichkeit mit dem von CAYLUS und BÜTTNER<sup>3061</sup> konjektierten Alphabet der Mumienbinden, als mit allen phönizischen Schriftarten hat. Man vergleiche nur, um sich davon zu überzeugen, die Tafel in der Explication de quelques médailles de peuples de villes et de rois, grecques et phéniciens, par Mr. L. DUTENS<sup>3062</sup>, welche J.D. MICHAELIS auch im achten Teile seiner orientalischen und ägyptischen Bibliothek kopiert hat, oder noch besser die siebente Tafel in WAHLS allgemeiner Geschichte der morgenländischen Sprachen und Literatur. Die Ähnlichkeit der Schriftzüge, besonders des Daleth, Mem, Resch, Schin, läßt nicht daran zweifeln, daß die bezeichneten beiden Zeilen wirklich ein Alphabet enthalten, wozu noch der Umstand kömmt, daß die Zeichenreihe damit abgebrochen, und die eigentliche Inschrift mit einer neuen Zeile begonnen wird. Überdies ist es nicht wahrscheinlich, daß es irgend eine Sprache gebe, worin eine Zeichenreihe von 22 Charakteren ohne Wiederholung eines oder mehrerer Zeichen möglich wäre. Daß die Sprache unserer Inschrift wenigstens nicht von der Art sei, lehret die Inschrift selbst, da sie keine Zeile enthält, worin nicht ein oder mehrere Zeichen zwei bis dreimal wiederholt werden. Unter den überschriebenen Charakteren kömmt zwar einer dem Anscheine nach ebenfalls zweimal vor; aber dieses ist gerade das Daleth und Resch, welches in allen phönizischartigen Alphabeten gleichen oder verwandten Charakter

---

<sup>3060</sup> Dazu HPs Anmerkung: „Der Stich ist genau nach der aus Ägypten vom Herrn Generalkonsul Derocky eingesandten Zeichnung verfertigt.“ Möglicherweise liegt hier eine Verlesung des Setzers vor, der mit HPs Schrift zweifellos seine liebe Not gehabt haben wird, und es handelt sich um den französischen Generalkonsul DROVETTI, der ein bedeutender Kunstsammler und Kenner ägyptischer Altertümer gewesen ist.

<sup>3061</sup> GROTEFEND bezieht sich hier auf Christian Wilhelm BÜTTNERS Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker, in denen vergangenen und gegenwärtigen Zeiten. Ausgefertiget von Christian Wilhelm Büttner der Weltweisheit Magister und ordentlicher Lehrer [...], Göttingen-Gotha 1771–1779.

<sup>3062</sup> Wohl Louis DUTENS (1730–1812), ein französischer Schriftsteller und Geistlicher, zeitweise in britischen Diensten, dann Mitglied der Academie des inscriptions wie der Royal Society; er veranstaltete die erste weitgehend vollständige LEIBNIZ-Ausgabe und verfasste diverse historische, auch spezifisch numismatische Arbeiten. – [http://de.wikipedia.org/wiki/Louis\\_Dutens](http://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Dutens) (20110201).

hat; und dies ist gerade ein neuer Beweis, daß jene 22 Zeichen ein Alphabet seien<sup>3063</sup>. Fragt man nun, wie man dazu gekommen sei, das Alphabet als Schlüssel über die Inschrift zu setzen; so beweise ich aus einer zweiten Entdeckung, die gleich wichtig ist, daß die Ägyptier in mehreren Inschriften den Schlüssel zu ihrer Lesung beigefügt zu haben scheinen, was uns zu der Hoffnung berechtigt, daß man bei näherer Untersuchung noch mehr dergleichen Schlüssel entdecken werde, da es mir bei einem oberflächlichen Studium gelungen ist, in Zeit von vierzehn Tagen zwei dergleichen aufzufinden.

Da ich nämlich durch Hülfe des entdeckten Alphabetes das von CAYLUS und BÜTTNER nur willkürlich nach der Ähnlichkeit unserer Ziffern geordnete Alphabet der Mumienbinden zu berichtigen suchte, und nachforschte, woraus CAYLUS sein Alphabet geschöpft haben möchte; so fand ich, daß es aus dem Stücke Leinwand gesammelt wurde, dessen Inschrift er im ersten Bande seines *Recueil d'antiquités* auf Pl. XXI–XXV dargestellt hat. Dieses Fragment enthält hinter den zwölf Kolumnen mit überstehenden Figuren, welche MONTFAUCON<sup>3064</sup>, ihre öftere Wiederkehr nicht beachtend, für Zeichen des Tierkreises hielt, auf Pl. XXV eine schmale Kolumne, worin mehrere der in den zwölflei Inschriften oft wiederkehrenden Zeichen perpendikulär eingetragen sind. Ein scharfer Blick auf diese Kolumne überzeugte mich bald, daß die zehn ersten Zeichen ein Ganzes für sich ausmachen, wie nicht nur der beigefügte Punkt andeutet, sondern auch die absichtliche Unterbrechung der Begrenzungslinie beurkundet, indem ungeachtet des Schreibens von der Rechten zur Linken eines der drei Zeichen, die man häufig wahrnimmt, in die Neben-Kolumne hineingezeichnet ist. In diesen zehn Zeichen gewährte ich nun ohne viele Mühe viele Ähnlichkeiten mit den zehn ersten Zeichen der phönizisch-ägyptischen Alphabete; und da ich darnach die Inschriften selbst verglich, welche dieser schmalen Kolumne vorhergehen, so erkannte ich aus ihrer unverhältnismäßigen Wiederkehr und dreimaligen Wiederholung unmittelbar nach einander, daß sie keine Buchstaben bezeichnen, mithin die ägyptischen Ziffern seien, womit man dekadisch rechnete, kurz dieselben Ziffern, welche wir von den Arabern bekommen haben und welche man auch in Tibet und Hindostan wiedergefunden hat. S. WAHLS *Allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur*<sup>3065</sup> Tab. I. Diese Beifügung der Ziffern konnte aber keinen andern Zweck haben, als zu einem künftigen Schlüssel für die vorangeschickte Berechnung zu dienen, worin die Zahlen nur zuweilen durch einen oder mehrere Charaktere unterbrochen werden,

<sup>3063</sup> [Dazu die Anmerkung wohl GROTEFENDS:] Zu bemerken ist auch die Ähnlichkeit zwischen Caph und Kupf, woraus durch eine kleine Verschiebung aus der Bustrophedischen Schrift das Griechische κάππα und κοππα entstand; ferner, daß die Zeichen der Konsonanten, die auch als Vokale dienten, aus bloßen Linien und Hacken bestehen.

<sup>3064</sup> Bernard de MONTFAUCON hat eine Fülle von Publikationen veröffentlicht, die in Frage kommen, nicht nur seine griechische Palägraphie.

<sup>3065</sup> Samuel Friedrich Günther Wahl, *Allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur* worinnen von Sprache und Litteratur der Armener, der Egypter und Kopten ... gehandelt wird. Nebst einem Anhang zur morgenländischen Schriftgeschichte mit elf Tafeln in Kupfer gestochner Alphabete, Leipzig 1784.

welche man als wirkliche Buchstaben zu betrachten hat. Hieraus erhellet, daß CAYLUS weit gefehlt, das Mumienalphabet aufgefunden zu haben, Buchstaben und Zahlzeichen untereinander mischte und darin, ob er gleich einige Charakter richtig traf, doch so sehr irrte, daß er die Ziffer für das Schlußzeichen im Alphabete, für das Tau, nahm. Da ferner aus dem Alphabet bei CAYLUS zehn Zeichen als bloße Ziffern wegfallen, wovon wohl nur einige zugleich als Buchstaben gelten, so ergibt sich, daß seine Zeichensammlung auch noch unvollständig ist. Wirklich findet man von den beiden Wörtern, die auf Pl. XXV über den Figuren stehen, nur die Charaktere des ersten Wortes nicht aber die des zweiten in seinem Alphabete. Da die aufgefundenen Ziffern schon senkrecht auf der Leinwand stehen, so habe ich sie auf der beiliegenden Tafel, nur abzuschreiben gebraucht, um ihre Geltung zu bestimmen. Das Jota des Mumienalphabets wurde wahrscheinlich, wie in dem entdeckten Alphabete geschrieben, so wie das Caph Δ. Ein Querstrich unter der Linie erhob die Ziffer vielleicht zu einem Zehner, ein Jota zu einem Hunderter, ein Caph über der Linie zu einem Tausender. Dieses scheinen mir die Zeichen in der untern Hälfte der angegebenen schmalen Columne, die ich deshalb auch mit abgeschrieben habe, anzudeuten. Zwei Punkte scheiden wenigstens diese Zeichen in drei Teile, und die angegebenen drei Zeichen können nicht Akzente oder Vokale andeuten, wie man aus BÜTTNERS Vergleichungstafeln vermutet hat.

Die Entdeckung eines vermutlich ägyptischen Alphabetes führte mich auf Versuche zur Entzifferung anderer Inschriften, die für ägyptisch ausgegeben wurden. Die allereinfachste und ähnlichste schien mir bei CAYLUS T. I. Pl. XXVI. Bei der Sammlung ihrer Zeichen fand ich aber bald die auffallendste Ähnlichkeit mit der carpentrasischen Schrift<sup>3066</sup>, nach welcher (s. WAHL Tab. VII) ich die Charaktere geordnet habe, ohne jedoch für die Richtigkeit meines Verfahrens bürgen zu wollen. Da diese Schriftart sehr leicht zu lesen ist, und auf der Inschrift bei CAYLUS jedes Wort durch einen weiten Zwischenraum geschieden zu sein scheint, so verlohnte es sich wohl der Mühe, daß ein Orientalist diese Schrift zu erklären versuchte, da deren Entzifferung den Schlüssel zu allen phönizischen Inschriften geben würde. Um zu zeigen, wie aus der phönizischen Schrift durch Umdrehung der Charakter die altgriechische hervorging, habe ich aus CAYLUS T. I. Pl. XX, am Ende noch die wenigen Zeichen beigefügt, welche mir drei kleine bustrophedische Inschriften aus Amyclae darboten. Die auffallendste Ähnlichkeit mit dem entdeckten Ägyptischen Alphabete hat wieder das μϐ. Die Verwandtschaft des griechischen Alphabetes mit dem Ägyptischen erleichterte dessen Einführung und die Schöpfung des neuen Koptischen, worunter man auch noch einige Altägyptischen Zeichen findet, z.B. das di †. Da sich einige hieroglyphisch scheinende Inschriften, z.B. bei CAYLUS T. I. Pl. XIV. auf Buchstabenschrift zurückführen lassen, die mit den Charakter[en] der Mumien-Manuskripte große Ähnlichkeit habe, aber von dem entdeckten Ägyptischen Alphabete

---

<sup>3066</sup> Möglicherweise von BÜTTNER nach der provencalischen Stadt Carpentras benanntes Schriftdenkmal.

verschieden sind, so ergibt sich daraus der Gebrauch mehrerer Buchstabenschriften in Ägypten, und zwar, wie es scheint zu gleicher Zeit. Vielleicht veranlaßte dies die Gewohnheit den Schlüssel zur Lesung einzelner Inschriften beizufügen. Gerne vergleiche ich die ROSSETTISCHE Inschrift; aber diese ist nicht in meinem Besitze. Ich muß es daher der Beurteilung anderer überlassen, ob das entdeckte Alphabet zu deren Entzifferung etwas beitragen kann oder nicht<sup>3067</sup>.

| Litterae graec.    | Litterae phœniciae | Zifrae          | Litterae aegypticae                             |    |
|--------------------|--------------------|-----------------|---|----|
| Cay. T. I. Pl. XX. | T. I. Pl. XXVI.    | T. I. Pl. XXXV. | Fundgruben des Orients. Dritter Band. Seite 84. |    |
| Α                  | Α                  | Ⲁ               | Ⲁ   | 1  |
| Β                  | Β                  | Ⲃ               | Ⲃ   | 2  |
| Γ                  | Γ                  | Ⲅ               | Ⲅ   | 3  |
| Δ                  | Δ                  | Ⲇ               | Ⲇ   | 4  |
| Ε                  | Ε                  | Ⲉ               | Ⲉ   | 5  |
| Ζ                  | Ζ                  | Ⲋ               | Ⲋ   | 6  |
| Η                  | Η                  | Ⲍ               | Ⲍ   | 7  |
| Θ                  | Θ                  | Ⲏ               | Ⲏ   | 8  |
| Ι                  | Ι                  | Ⲑ               | Ⲑ   | 9  |
| Κ                  | Κ                  | Ⲓ               | Ⲓ   | 10 |
| Λ                  | Λ                  | Ⲕ               | Ⲕ   | 11 |
| Μ                  | Μ                  | Ⲗ               | Ⲗ   | 12 |
| Ν                  | Ν                  | Ⲙ               | Ⲙ   | 13 |
| Ξ                  | Ξ                  | Ⲛ               | Ⲛ   | 14 |
| Ο                  | Ο                  | Ⲝ               | Ⲝ   | 15 |
| Π                  | Π                  | Ⲟ               | Ⲟ   | 16 |
| Ρ                  | Ρ                  | Ⲡ               | Ⲡ   | 17 |
| Σ                  | Σ                  | Ⲣ               | Ⲣ   | 18 |
| Τ                  | Τ                  | Ⲥ               | Ⲥ   | 19 |
| Υ                  | Υ                  | Ⲧ               | Ⲧ   | 20 |
| Φ                  | Φ                  | Ⲩ               | Ⲩ   | 21 |
| Χ                  | Χ                  | Ⲫ               | Ⲫ   | 22 |

<sup>3067</sup> [Am Ende des Artikels, wohl von GROTEFEND stammende, Anmerkung:] Indem ich in CAYLUS recueil d'antiquités umher blättere, um allerlei noch unbekannte Inschriften aufzusuchen, erschienen mir manche sehr leserlich, woraus CAYLUS nichts zu machen wußte. Darunter ist T. VI. Pl. XIX N. V. wobey man aber, um die Inschrift zu lesen, das Buch verkehrt halten muß. Geschiehet dieses, so kommen die Worte Ορωριουθ Ορωριουθ in griechischen Buchstaben zum Vorschein. Sind Worte und Buchstaben vielleicht Koptisch? Aus derselben Schreibart ist Pl. XX. N. II. mit der Innschrift Αλλωρω, die sich auf einen Cynocephalus N. 1. bezieht, dessen Figur nach Horos Apollo Hierogl. XIV den Neumond bezeichnen soll. Da diese Figur, mit Ausnahme des ungewöhnlichen Phallus, auch auf dem Stück Leinwand T. I. Pl. XXII erste Columnne vorkömmt, so scheint dieses Stück wirklich, astronomische Berechnungen zu enthalten. Auf T. VI Pl. XX N. III scheint die erste Zeile ein Palindromon zu seyn; demnach möchte wohl die sonst leicht zu lesende Inschrift keinen vernünftigen Sinn enthalten, wie Pl. XX. N. VI. wo zuerst phönizische, dann griechische oder koptische Buchstaben stehen, dann Μιχα, welche wohl, nach Plate XXI. N. II. zu urtheilen, Μιχαελ heißen soll.



**\*\*24.05 Agiropulo/HP**

**1814 IX 21/[?]\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*372.09 Jourdain/HP**

**1814 IX 26/Paris\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*795.01 Wahl/HP**

**1814 IX 30/[?]\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*365.05 Ideler/HP**

**1814 X 5/Berlin\*\***

**Hochwohlgeborener Herr, Hochgeehrtester Herr!**

Euer Hochwohlgeboren fahren fort, unserer Akademie und mir die erscheinenden Stücke Ihrer interessanten Fundgruben des Orients zu schicken. Ich sage Ihnen dafür in meiner Kollegen und meinem Namen den verbindlichsten Dank. Das erste Heft des dritten Bandes ist uns leider nicht zugekommen<sup>3068</sup>, und ich muß Sie daher bitten, es gelegentlich gefälligst mit zu übersenden.

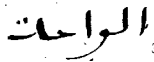
Den Aufsatz des Herrn NAVONI<sup>3069</sup> über den Ruz-namè der Türken habe ich mit großem Vergnügen gelesen. Er ist mit vieler Klarheit und Umsicht geschrieben. Freilich würden die Astronomen hin und wieder meine kleinen Flecke weggewischt zu sehen gewünscht haben; z.B. wenn Seite 58 von Orten die Rede ist, die mit Konstantinopel gleiche Länge und Breite haben sollen; indessen das Ganze ist doch eine recht brave Arbeit, für die sehr zu danken ist. Ich bin dadurch veranlaßt worden, einliegende Blätter für die Fundgruben niederzuschreiben, die ich aufzunehmen bitte, wenn Sie nicht etwa finden sollten, daß Ihre Leser mit Chronologie bereits übersättigt sind. Im Fall sie ihn abdrucken lassen werden, übernehme wohl Professor BÜRG, dem ich eine große Hochachtung zu bezeigen bitte, die Revision der Korrektur.

---

<sup>3068</sup> Dieses Heft sollte 1813 oder spätestens Anfang 1814 erschienen sein, jedenfalls führt der damit einsetzende Bd 3 der Fundgruben des Orients das Erscheinungsjahr 1813.

<sup>3069</sup> Die erwähnte Arbeit trägt den Titel: „Rouz-namé ou Calendrier perpetuel des Turcs, avec des remarques et des exemples sur la maniere de compter les lunaisons, et avec des tables pour trouver la correspondance des dates entre l'ere turque et l'ere vulgaire“ von J. B. Navoni. NAVONI war venetianischer Dolmetsch in Konstantinopel. – vgl. Fundgruben des Orients 4 (1814) 38–67.

Ich wünsche nächstens zum Behuf einer in der Akademie vorzulesende Abhandlung über die Astronomie der Chaldäer<sup>3070</sup> die chaldäische Beobachtung von Mondfinsternissen, deren PTOLEMAIOS im Almagest gedenkt, zu berechnen, und dazu Herrn BÜRGS Mondtafeln zu gebrauchen. Die Epochen habe ich zurückgerechnet, aber wegen der Säkulargleichung<sup>3071</sup> des Mondes bin ich in einiger Ungewißheit. Herr BÜRGS würde mich daher zum größten Danke verpflichten, wenn er mir die Säkulargleichung für die (astronomisch genommen) Epochenjahre 800, 700, 600, 500, 400, 300, 200, 100, und 0 vor Christi Geburt genau bestimmt mitteilen wollte. Es wird ihm dies ein Leichtes sein. Ich würde deshalb an ihn selbst geschrieben haben.

Da ich aber voraussehe, daß Sie mit ihm in freundschaftlichem Verkehr stehen, so zeigen Sie mir wohl die Freundschaft, ihn mit Übersendung dieses Briefes darum zu ersuchen. Sie haben der Akademie eine Gipspaste von einer durch Herrn RICH kopierten Inschrift eines babylonischen Backsteins geschickt, wofür sie Ihnen sehr verbunden ist. Die Paste ist auf beiden Seiten mit Inschrift versehen. Findet sich dies auf allen Backsteinen so? Ich erinnere mich, etwas gelesen zu haben, daß die Backsteine nur auf einer Seite mit Inschriften versehen sind. Und nahm die ganze Inschrift auf dem großen Stein keinen größeren Raum ein, als im Abdruck! Ich bitte, mich hierüber gelegentlich zu belehren. In einer Abhandlung, die ich in der hiesigen philomatischen Gesellschaft vorlesen werde, habe ich alle Nachrichten zusammengestellt, die sich bei alten Geographen und Reisenden über die merkwürdigen ägyptischen Oasen finden. Was in IDRISI<sup>3072</sup>, Africa von HARTMANNJM<sup>3073</sup>, in ABULFEDAS Ägypten und in Ebn HAUKALS von OUSELEYW<sup>3074</sup> herausgegebenen Geographie des Orients über <sup>3075</sup> steht, habe ich benutzt. Erinnern Sie sich vielleicht, außerdem noch irgendwo etwas über diesen Gegenstand in orientalischen Büchern gelesen zu haben?

<sup>3070</sup> IDELER las am 19. und 24. Jänner 1815 seinen Vortrag „Über die Sternkunde des Chaldäer“ in einer Öffentlichen Sitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften. Die Arbeit erschien in den Abhandlungen der philosophischen Klasse der königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften aus dem Jahre 1814/15 (Berlin 1818, auf den Seiten 199–239).

<sup>3071</sup> Eine Gleichung, in der das charakteristische Polynom null gesetzt wird, wird manchmal Säkulargleichung genannt, es ist dies ein Gleichungstyp, der vielfach in Bezug auf die Berechnung der Mondbahn angewendet worden ist. – [http://de.wikipedia.org/wiki/Charakteristisches\\_Polynom](http://de.wikipedia.org/wiki/Charakteristisches_Polynom) (2010903).

<sup>3072</sup> A. Edrisi.

<sup>3073</sup> Gemeint ist die „Commentatio de Geographia Africae Edrisiana“, die Johann Melchior HARTMANNJM 1793 veröffentlicht hatte.

<sup>3074</sup> Die im Brief angesprochene Arbeit trägt den Titel: „The oriental Geography of Ebn Haukal, an Arabian traveller of tenth Century. Translated by a manuscript in his own possession, collated with one preserved in the library of Eton College, by Sir William Ouseley“, 1800 in London erschienen. OUSELEYW starb 1842 in Boulogne. – vgl. Dictionary of National Biography: Bd 14 London 1909, S. 1257/58; The National Union Catalogue: Bd 435 Mansell 1976 S.357.

<sup>3075</sup> Arab. Oasen.

Sie würden mich durch die Nachweisung davon sehr verbinden. Sollte dieser Aufsatz, der mir mancher Details wegen nicht uninteressant scheint, sich vielleicht eignen? Ich würde ihn dazu gern hergeben.

Mit vollkommener Hochachtung nenne ich mich Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener

IDELER

•\*\*628.20 Reinhard/HP

1814 X 7/Paris\*\*

Ihr<sup>3076</sup> Brief vom September, mein verehrter Freund, ist schon seit mehreren Tagen in meinen Händen und ich würde ihn früher beantwortet, haben, wenn mich nicht periodisch eine Abneigung vor allem Briefschreiben anwandelte, die freilich mit anderen Unbehaglichkeiten zusammenhängt. Indessen hoffe ich, Sie werden ein Billet erhalten haben, das ich in der Eile einem unserer Gesandtschafts-Sekretäre mitgab und worin ich Sie bat, wenn es Ihnen etwa zuweilen vergönnt wäre, durch eine Spalte des Vorhanges einen Blick zu machen, mich auch ein wenig durchsehen zu lassen. Was Ihren Brief selbst betrifft, so eile ich, auf diejenige Stelle zu antworten, die mich wie Sie am meisten befremdet hat. Jene Unterredung in Dresden<sup>3077</sup> ist mir allerdings nur wenig mehr gegenwärtig; aber es ist unmöglich, daß sie trotz der Zerstreung des Hörenden zu einem wirklichen Mißverständnis solcher Art Veranlassung geben könne. Ist nun das Mißverständnis absichtlich, so muß ich es Ihnen überlassen, die Beweggründe desselben aufzufinden und es scheint wirklich nicht weit aus dem Wege zu liegen.

Indessen erhellt aus jenem Spott des Ministers allerdings, daß Sie eben jetzt seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, und ich dächte, das Eisen mußte nun geschmiedet werden, während es heiß ist. Was man, wie mir scheint, von Ihnen will, ist Diskretion und Enthaltung vom Umgang mit gewissen Fremden. Lassen Sie diese Epoche verstreichen, so sind vielleicht die besten Gelegenheiten vorbei. Angemessen wäre dann, daß man für Ihr artiges Betragen Ihnen doch Dank wüßte. Setzen Sie folglich bei sich fest, was Sie wünschen und verlangen Sie es ohne Verzug. Gilt Ihnen mein Rat etwas, so wäre dies eine Stelle, ungefähr wie Ihre gegenwärtige, die Sie in ihrer literarischen Tätigkeit unabhängig ließe, aber mit mehr Auszeichnung und Gehalt. Wird Ihnen dies unter diesen Umständen aufs Neue versagt, nun dann ergreifen Sie ehrenvolle und vorteilhafte Anerbietungen, die Ihnen gemacht werden und bringen Sie die Früchte neuer Tätigkeit und anerkannten Verdienstes in Ihr Vaterland zurück.

<sup>3076</sup> Übernommen aus Bachofen-Echt 510f. (Anhang 2 Nr 23).

<sup>3077</sup> Wohl die mit dem Grafen METTERNICH, die REINHARDKF in seinem Brief ddo 29. Juli 1814 Paris erwähnt.

Ihr sonderbares nächtliches Unglück hat meine Frau und mich sehr bejammert<sup>3078</sup>. Ich hoffe, daß Sie jetzt wieder umso fester auf Ihren Beinen stehen. Solche wiederholte Neckereien des Zufalls sind zuweilen die Vorboten der wiederkehrenden Gunst der Glücksgöttin. Möge dies bei Ihnen sich bewähren.

Sie werden in einigen Tagen einen Brief von meiner Frau durch einen Fremden erhalten, der Sie in mehr als einer Rücksicht interessieren wird. Eben dieser Fremde geht mit dem nämlichen Projekt nach Wien, an dem schon seit Jahren und, wie ich weiß, eben jetzt mit neuem Eifer mein Schwager Professor HAUF arbeitet, das Ihnen schon im Jahre 1809 bekannt worden ist. Ich weiß seine Adresse nicht und doch ist es nötig, ihn schnell vor der Ankunft eines Mannes zu präventieren, mit dem er gemeinschaftliche Sache machen muß, und dessen Gewandtheit, und Verbindungen ihn, wie ich hoffe, zum Ziele führen werden. Er war in der letzten Zeit Direktor der SALM-REIFFERSCHIEDTSchen Fabriken in Blansko in Mähren. Er kennt unter andern den Grafen BATTHYANY<sup>3079</sup>. Dieses und daß er mit den Behörden, die über die Donau-Schiffahrt zu walten haben, in Verhältnissen stehen muß, im Notfalle die Polizei-Register sind die einzigen Daten, die ich Ihnen angeben kann, um seinen Aufenthalt zu erfahren. Ich schließe einen Brief an ihn wie Ihrigen auf den Fall, daß Sie nicht in Wien sein sollten, an das Haus ARNSTEIN und ESKELES ein, nebst einem Kreditbrief für HAUF auf 500 Gulden K[onventions-]M[ünze]. – Sollte wider Vermuten Herr HAUF Wien verlassen haben, so läge Vieles daran, ihm meinen Brief so -schnell als möglich zuzusenden mit dem nötigen Reisegeld. Darf ich von Ihrer Freundschaft hoffen, daß Sie gemeinschaftlich mit Herrn ARNSTEIN diese Angelegenheit mit einigem Eifer besorgen wollen? Nächstens schreibe ich Ihnen mehr, ich bin weder ganz wohl noch ganz zufrieden, aber immer von ganzem Herzen der Ihrige

R[REINHARDKF]d

**\*\*372.10 Jourdain/HP**

**1814 XI 10/Paris\*\***

[noch nicht bearbeitet]

<sup>3078</sup> HP hatte sich in der Nacht vom letzten Juli auf den 1. August 1814 auf Grund eines Angriffes eines Hundes das linke Wadenbein gebrochen; BE-Erinnerungen 220.

<sup>3079</sup> Wohl Vinzenz Graf BATTHANY, Vizepräsident der Hofkammer und Schriftsteller.

Paris 10 Novembre 1814

Monsieur et cher ami,

J'ai sous les yeux plusieurs lettres de vous des 17 Septembre, 8, 14, et 22 octobre. Celle du 17 Septembre m'a été apportée par M. RENOARDGC que je n'ai cependant point encore vu, parce que j'étais absent quand il s'est présenté chez moi. Vous ne douterez point que je n'ai beaucoup de plaisir à le revoir, et d'autant plus qu'il se présente sous vos auspices. La lettre du 14 Octobre accompagnoit deux exemplaires de la traduction allemande des Sonnets de SPENSER<sup>3080</sup>. J'ai présenté à la Classe<sup>3081</sup> celui qui lui étoit destiné et je suis chargé de vous en faire ses remerciemens. Je vous offre aussi les miens, quoique je n'ai pas même encore jetté les yeux sur ce volume. Je ne conçois pas comment vous pouvez faire tant de choses, et trouver encore le temps d'aller au bal; moi qui n'y vais jamais, je ne trouve le temps de rien faire. Votre lettre du 22 contenoit outre la notice de l'ouvrage de M. CHAMPOLLIONJF<sup>3082</sup>, des empreintes de votre cachet, dont la légende est Ormuzd<sup>3083</sup>, écrit comme sur plusieurs autres monumens, <sup>3084</sup>אורחלמודא, si ce n'est qu'il y a ici un lam<sup>3085</sup> au lieu d'un ra<sup>3086</sup>; mais j'ai remarqué, il y a longtemps, cette permutation de lettres dans mes Mémoires sur diverses Antiquités de la Perse. Vous avez, je crois, été un peu prodigue<sup>3087</sup> d'éloges envers M. CHAMPOLLIONJF qui me paroît avoir beaucoup pillé<sup>3088</sup>, sans en rien dire, l'ouvrage de M. QUATREMER, et qui ne montre pas une connoissance bien sûre de la langue Copte; mais ceci soit dit entre-nous. A propos de QUATREMER, /// vous devez avoir reçu de sa part, par M. RHASIS, un manuscrit; et je vous en ai aussi envoyé un de la part de M. de REMUSAT; vous ne me parlez ni de l'un, ni de l'autre. Je prierai M. JOURDAIN de faire venir pour vous un <sup>3089</sup>نجوم الغرقان et un <sup>3090</sup>تحفة اخوان الصفا; je vous

<sup>3080</sup> HP, [Edmund] Spenser's sonnets. Translated into German by Sir Joseph Hammer, Wien 1814.

<sup>3081</sup> Classe d'histoire ancienne.

<sup>3082</sup> Vermutlich gemeint: HP, Sous les Pharaons, par Champollion, in: Wiener Literatur-Zeitung 1814.

<sup>3083</sup> Pahlevi- oder neupersische Schreibweise des Titels einer hohen Gottheit der altiranischen Religion, die von ZARATHUSTRA zum allwissenden Gott erklärt wurde; Boyce 1984, in: <http://www.iranica.com/articles/ahura-mazda> [15.10.2010].

<sup>3084</sup> Arabisch: [ʔ ūḥ lamazada], Hebräisch: [ūḥ lamazada].

<sup>3085</sup> 23. Buchstabe des arabischen Alphabets, Transkriptionszeichen [l]

<sup>3086</sup> 10. Buchstabe des arabischen Alphabets, Transkriptionszeichen [r].

<sup>3087</sup> Verschwenderisch, zu großzügig mit.

<sup>3088</sup> Abschauen von, Raub von geistigem Eigentum begehen.

<sup>3089</sup> [Nuǧ ūm al-Furqān]: d.h. Nudschum Al-Furqan, „Die Sterne des Koran“. Dabei handelt es sich zweifelsohne um eine Korankonkordanz, Aurangzeb gewidmet, verfasst 1691/92 von Mutafa bin Muhammad Said [sic], genannt Muqarrab Khan, einem Afghanen. Das Werk wurde u.a. 1811 in Kalkutta gedruckt (vgl. Storey 1927, o.S.). Das gleichnamige Werk von Gustav FLÜGEL erschien erst 1842 (zumeist unter Concordantia Corani Arabicae zu finden, Leipzig).

préviens que ces livres coûtent fort cher. Je vous remercie de l'envoi du livre hébreu <sup>3091</sup>פרקי אבות.

Je viens à votre lettre du 8 octobre, que j'ai reçu le 5 du courant, avec la petite boîte [sic], et les feuilles de l'A.L.Z.<sup>3092</sup> de Vienne. J'ai enfin appris par là ce qui c'est qu'Evliya Effendi, et je me rappelle très-bien que lors de votre séjour à Paris vous m'en aviez parlé sous le titre de <sup>3093</sup>تاريخ سياح. La notice de votre traduction de Hafez<sup>3094</sup> est, je l'espère, l'avant-courreur du Hafez<sup>3095</sup> lui-même; jusqu'ici M. COTTAJF n'a point rempli sa promesse. M. VASSI<sup>3096</sup> est revenu par mer, a fait quarantaine à Livourne, et sera à Paris dans peu de jours. Je ne dois point vous avoir parlé d'un frère de M. VASSI, il y a du mal entendu dans ce que vous me dites à ce sujet.

Mille remerciemens pour les deux antiques de Babylone; je vais faire monter le cachet pour faire honneur à votre cadeau, et l'avoir toujours avec moi. N'ayez aucun scrupule sur la boîte ouverte, surtout la lettre qui l'accompagnait, il ne devoit pas s'y trouver plus d'un flacon. M. le C[om]t[e] RZEWUSKI n'avoit point encore reçu le café Mokha.

J'ai reçu de Londres le 1<sup>er</sup> volume du Hariri; il contient les 30 premières Séances, sans commentaire; le 2<sup>d</sup> doit contenir les 20 dernières avec un Vocabulaire Arabe-Persan.

Vous vous plaignez de moi, mon cher ami, bien injustement; comment pourrois-je vous fournir quelque chose pour les Mines; ou faire usage de vos Extraits d'Ebn Khaldoun. Avec le tourbillon d'affaires où je suis, /// il me reste à peine assez de loisir pour suivre ma correspondance. Pour surcroît de fatigue, on m'a fait annoncer par le roi<sup>3097</sup>, sans me consulter Censeur royal et puis voilà que mes Cours publics vont

<sup>3090</sup> [Tuḥ fat Iḥ wān aṣ -Ṣ afā], Teil des bereits genannten Gesamtwerkes der Iḥ wān aṣ -Ṣ afā, der „Brüder der Reinheit“, auch genannt „Lautere Brüder“ oder „Brüder der Klarheit“ aus dem Bagdad des 10. Jhs.; [http://en.wikipedia.org/wiki/Encyclopedia\\_of\\_the\\_Brethren\\_of\\_Purity](http://en.wikipedia.org/wiki/Encyclopedia_of_the_Brethren_of_Purity), 1.9.2010.

<sup>3091</sup> [Pirkei Avōt] hebr. „Die Kapitel der Väter“. Eigentlich eines der 63 Kapitel der Mischna, das sich ausschließlich mit jüdischen Werten auseinandersetzt ([www.chabad.org](http://www.chabad.org), 14.11.2009). Allerdings meint de SACY hier wohl das Werk Sprüche des Atar von David FRIEDLÄNDER, um dessen Zusendung er HP in seinem Brief vom 3. Juni 1813 gebeten hatte.

<sup>3092</sup> An und für sich handelt es sich um die Abkürzung für „Allgemeine Literaturzeitung“. De SACY bezieht sich hier jedoch vermutlich auf die bereits zuvor genannte „Wiener Literaturzeitung“.

<sup>3093</sup> [Tārīḥ Sayyāḥ]: „Die Geschichte eines Reisenden“, ar. Titel Evliya Çelebis Werk „Seyahatnameh“, DMG „Seyyāḥ atnāme“ aus dem 17. Jh., welches in 10 Bänden erschien und Çelebis Reisen innerhalb des Osmanischen Reiches, nach Persien, Nordafrika, Österreich und Ägypten/Sudan beschreibt; <http://en.wikipedia.org/wiki/Seyahatname> [15.10.2010].

<sup>3094</sup> A: Hafiz. Es könnte sich um: HP, Probe einer metrischen Uebersetzung von Hafiz, in: Neuer Teutscher Merkur 2 (1806) 7–19, handeln.

<sup>3095</sup> A: Hafiz.

<sup>3096</sup> Es handelt sich nicht um Augusto VALLI.

<sup>3097</sup> Ludwig XVIII., eigentlich Louis Stanislas Xavier (1755–1824) König von Frankreich 1814–1824, Graf der Provence; rief nach der Hinrichtung seines Bruders Ludwig XVI. dessen Sohn Louis Charles (\*1785, †1795) als Ludwig XVII. zum König aus und nahm 1795 unter dem Namen

recommencer. Si vous apprenez que tout cela m'a tué, n'en soyez pas surpris; mais si je vis Μακροθύμησον ἐπ' ἐμοί, και πάντα αποδώσω σοι.<sup>3098</sup>

Si M. le B[ar]on d'OTTENFELS et M. KOPITAR rendent hommage à la vérité, vous serez pleinement justifié: ou on saura que sans moi ils n'eussent peut-être point obtenu la restitution<sup>3099</sup>; surtout celle des 36 volumes de desseins et cartes. Tout le monde n'étoit pas fort disposé à favoriser cette restitution; il n'y a pas deux jours que l'ordre en est donnée. On le doit uniquement à M. l'Abbé de MONTESQUIOU et à moi.

Maintenant il faudroit vous répondre sur le<sup>3100</sup> مختار في كشف الاسرار ouvrage dont d'HERBELOT parle aux mots Glauben et Mokhtar<sup>3101</sup> et qui se trouve dans la bibliothèque du roi, à ce que je pense, sous le n° 909 des manuscr[its] Arabes, et sur tous les noms baroques et peut-être imaginaires qu'il cite, sur l'auteur du كتاب العين<sup>3102</sup> et la continuation de ces ouvrages par Ebn-Schohna<sup>3103</sup>. Mais tout cela exigeroit des recherches auxquelles il ne m'est pas possible de me livrer pour le moment. Ebn-Schohna est souvent cité par d'HERBELOT; Ebn Arabschah en parle aussi dans la vie de Timour<sup>3104</sup>. Pour savoir si c'est le même que celui dont vous parlez, il faudroit connoître les noms de celui-ci et le titre de son ouvrage. Peut-être M. JOURDAIN qui peut vous donner des renseignements sur un Aboulmaani dont vous m'avez parlé autrefois, pourra-t-il aussi vous fournir quelques données sur ces diverses questions.

Vous recevrez la feuille qui vous manque au 3<sup>e</sup> volume de SEROFANI<sup>3105</sup>. Ne /// manquez pas de me donner l'état exact de tout ce que je vous ai envoyé, sans oublier les Voyages de Sindbad<sup>3106</sup>.

---

Ludwig XVIII. selbst den Königstitel an. Nach der Abdankung NAPOLEONS I. bestieg er 1814 den Thron und erließ eine liberale Verfassung; <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/geschichte/index?page=1182022.html>, 15.11.2009.

<sup>3098</sup> Habe Geduld mit mir und alles will ich dir bezahlen! – Neues Testament, Evangelium des Matthäus, 18:26.

<sup>3099</sup> OTTENFELS und KOPITAR waren in der Frage der Restituierung der restliche Handschriften bzw. aus der Hofbibliothek geraubten Materialien nach Paris entsandt worden.

<sup>3100</sup> [Muḥ tār fī Kašf al-Asrār]: „Auserwählte Stücke der Aufdeckung von Geheimnissen“, verfasst von Al-Dschaubari (1216–1222).

<sup>3101</sup> Ar. [Muḥ tār]: „Auserwähltes“, „Lieblingsstück“

<sup>3102</sup> [Kitāb al-A'ynī]: Damit dürfte das bereits genannte Teilwerk des Akbar Nama (Akbar Nameh) gemeint sein, das Ayin-i-Akbari, verfasst von Abu al-Fazl ibn Mubarak (1551–1602).

<sup>3103</sup> Abu al-Walid Muhammad bin Kamal ad-Din, genannt Ibn Asch-Schahna, DMG Ibn aš-Šaḥ na (vgl. Encyclopedia of Islam). Mit der Fortführung des historischen Werkes Ayin-i-Akbari dürfte das Werk „Rauḍ at al-Manāẓir fī 'Ilm al-Awāyil wa al-Awāḥir“ gemeint sein; Quaritch o.J.:3243.

<sup>3104</sup> Ibn Arabschah, 'Ağā'ib al-Maqdūr fī Aḥbār Timūr, d.h. „Die Wunder des Schicksals in den Neuigkeiten Timurs“. Wurde von MANGER ins Lateinische übersetzt; Quaritch o.J.:3237.

<sup>3105</sup> Mit höchster Wahrscheinlichkeit handelt es sich um: Xavier Serofani, Voyage en Grèce, 3 tomes, 8 volumes. Paris 1776.

<sup>3106</sup> Damit ist konkret wohl L'ANGLÈS' Bearbeitung der Erzählungen gemeint: Louis Mathieu Langlès, Alf laila wa laila. Les voyages de Sind-Bâd, et la ruse des femmes. Paris 1814.

Je reçois à l’instant même une lettre de M. l’Abbé de MONTESQUIOU, qui m’annonce que sur sa proposition le roi vient de me nommer Officier de la Légion d’honneur<sup>3107</sup>. Je m’empresse de vous en faire part.

Je suppose que M. RHASIS n’est plus à Vienne. S’il y étoit encore, veuillez lui dire mille choses honnêtes et aimables de ma part, et de celle de toute la famille et de ma société, spécialement de la part de M. FAURIS de S[SAINT] VINCENS. Dites[-]lui, ce que vous apprendrez avec plaisir que ma fille <sup>3108</sup>سعاده se trouve bien des douches de Tivoli<sup>3109</sup>. Je le trouve bien paresseux à écrire.

Quand vous m’enverrez quelque chose, faites demander, je vous prie, à M. JAHN s’il n’a rien à y joindre.

Vous êtes, mon cher ami, le seul à qui j’écris de si longues lettres. Sachez m’en gré et ainsi toujours

Votre très affectionné,

Le B[ar]on Silvestre de SACY.

•\*\*91.84 Böttiger/HP

1814 XI 23/Dresden\*\*

Mein geliebter Freund! Ihrer mir in Ihrem Briefe vom 23ten Oktober gegebenen Anweisung zu Folge schreibe ich diese Zeilen für unseren esoterischen Briefwechsel, weil ich einen sicheren Reisenden finde, dem ich an meinen Sohn etwas geben kann. Es ist Prof. BUSCHENDAHL<sup>3110</sup> aus Bonn, ein trefflicher Dichter, der wie die alten Aödien<sup>3111</sup> und Sänger alles in seinem Kopf herumträgt. Ich wünsche, daß er durch meinen Sohn bei Ihnen eingeführt Ihnen seinen Saul, seine Elegie aufs Schachspiel, sein Epigramm auf Wien<sup>3112</sup> oder sonst etwas vordeclamieren mag. Er ist dabei äußerst bescheiden und gar nicht zudringlich. Während seines 2 monatlichen Aufenthalts hier hat er sich mit allen unseren Dichtern befreundet.

<sup>3107</sup> Dieser Verdienstorden war 1802 von NAPOLEON eingerichtet worden, um zivile und militärische Verdienste und Talente ohne Rücksicht auf Stand oder Religion zu würdigen. Die Ehrenlegion ist heute noch die ranghöchste Auszeichnung Frankreichs. Der Offizier ist die zweitniedrigste Randklasse über dem Ritter. – <http://de.wikipedia.org/wiki/Ehrenlegion#Ordensklassen> (20101031).

<sup>3108</sup> [Si` āda]: „Freude“, d.h. de SACYS Tochter Félicité.

<sup>3109</sup> Heilbäder in der rue Saint-Lazare in Paris.

<sup>3110</sup> Möglicherweise meint BÖTTIGER hier Lipmann Mois BUSCHENTHAL (1783/85–1818/19) aus Straßburg, der auf Hebräisch, Deutsch und wohl auch Französisch dichtete, sich zeitweise in Paris, dann möglicherweise ab 1807 dauerhaft in Weimar aufhielt, nach anderen Quellen wieder ein unstetes Wanderleben führte, das ihn auch nach Wien führte. – n.biogr.gén 7 und Encyclopaedia Judaica.

<sup>3111</sup> Aoiden, eine der drei ältesten helikonischen Musen.

<sup>3112</sup> Lesung unsicher.



Aber welche empörende Geschichte haben Sie mir da von dem listigen HUDELIST<sup>3113</sup> geschrieben. Ist's möglich, daß man die Niederträchtigkeit so weit treibt! Es ist sehr schlimm, wenn man das Vorlegen aufgefangener Briefe zu einem Zeitvertreib der Majestät macht, schlimmer, wenn man dadurch Anklagen begründet<sup>3114</sup>. Indeß kann ich mir doch nicht vorstellen, daß man es aufs Äußerste kommen lassen werde. Ihre Lage und Stelle in Wien hat doch ihre eigenen Annehmlichkeiten. So lang als möglich müssen Sie sie also zu behaupten suchen. Daß es die erste Klugheitswahl sei, von diesem Handel nirgends in Wien zu sprechen, versteht sich von selbst. Ich würde anfangen, wegen Ihrer Freiheit besorgt zu sein, denn daß Sie auswärts nicht schweigen würden, wenn Sie die Monarchie verließen, können sich die Herren an den Fingern abzählen.

Ich zweifle übrigens keinen Augenblick, daß Sir Sidney [SMITHS], mit dem Sie jetzt zusammenleben, Ihnen ein Asyl in Alt-England angeboten haben wird. Aber

Qui splendet, rose a nimium ne crede colori.<sup>3115</sup>

Sie mußten denn geradewegs ans Kollegium nach Kalkutta gehen wollen. (Ist's wahr, daß Lady SMITH die Aktion von St. Jean d'Acre<sup>3116</sup> auf ihrem brillantierten Haarkamm trägt?)

Durch dieselbe Gelegenheit, die mir Ihren Brief brachte, erhielt ich auch die SPENSERischen sonets<sup>3117</sup>, die Sie so meisterhaft dolmetschten und damit den Tag des wahrhaft ehrwürdigen Fürsten Prosper [SINZENDORF] so meisterhaft verherrlichten. Ich bewundere die Leichtigkeit, womit Sie auch diese Fesseln trugen und Ihre Vielseitigkeit. Das schön gedruckte Buch ist eine literarische Seltenheit. Darum doppelten Dank! Ich habe sogleich eine Anzeige davon in die Zeitung für die elegante Welt<sup>3118</sup> geworfen, da das Morgenblatt im Aufnehmen dieser Art nur zu spröde ist. Ich werde Sorge dafür tragen, daß ich Ihnen das Blatt, worin meine Anzeige abgedruckt wird, zuschicke, damit Sie es dem Fürsten vorlegen können, dem ich selbst die gefühlteste Verehrung weihe.

Wie steht es mit den Babylonischen Altertümern?<sup>3119</sup> – Es bleibt also unter uns ein exoterischer Briefwechsel durch die Post, und ein esoterischer durch betraute Hand verabredet. Empfehlen Sie mich dem edlen Grafen HARRACH. Unwandelbar treu Ihr

BÖTTIGER

---

<sup>3113</sup> BÖTTIGER schreibt vorsichtshalber „Hut“.

<sup>3114</sup> HUDELIST hatte Briefe HPs öffnen lassen und auf Grundlage der Kenntnis ihres Inhalts Vorwürfe gegen ihn erhoben; BE-Erinnerungen 217ff.

<sup>3115</sup> Es vertraue, der glänzt, nicht zu sehr der rosigen Farbe. – Nach Vergil, Ekloge 2, 17.

<sup>3116</sup> Dies bezieht sich wohl auf Sidney SMITHS' Flottenaktivität vor Akkon, das ja auch als St. Jean d'Acre bezeichnet wurde.

<sup>3117</sup> HP, Spenser's Sonnets translated into German. Spenser's Sonete ins Deutsche übersetzt. Wien 1814, Wien 1816 (die erste auf Kosten des Fürsten Prosper SINZENDORF gedruckte Ausgabe kam nie in den Buchhandel), Verleger der 2. Auflage war STRAUß.

<sup>3118</sup> Die Zeitung für die elegante Welt, eine literarisch-kulturelle Zeitschrift, erschien von 1801 bis 1859 in Leipzig.

<sup>3119</sup> Dies dürfte sich auf GROTEFENDS und RICHS Bemühungen beziehen.

**\*\*732.02 Stuart/HP**

**1814 XII 2/Amsterdam\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**\*\*227.01 Ewers/HP**

**1814 XII 6[18]/Dorpat\*\***

[noch nicht bearbeitet]

**•\*\*372.11 Jourdain/HP**

**1814 XII 11/Paris\*\***

[...<sup>3120</sup>] Du moment où les manuscrits orientaux, que les évènements de la guerre avoient fait passer de la bibliothèque de Vienne dans la bibliothèque impériale de France, viennent d'être remis aux commissaires de Sa Majesté l'empereur d'Autriche, et je dois le dire, à la satisfaction de tout français ami des lettres et qui préfère le bien général de la littérature à l'intérêt particulier, vous me permettrez sans doute de vous offrir le résultat des observations et des recherches que j'ai faites touchant le plus important de ces manuscrits. Je veux parler de la chronique d'Ibn Alforat, dont on ne connoit qu'un seul exemplaire en Europe, et qui malheureusement est incomplet et ne contient qu'une partie de l'ouvrage. Au plaisir de la lire, s'est naturellement joint le plaisir d'en connoître l'auteur, et, si ma curiosité n'est point parfaitement satisfaite sur ce point, je puis au moins indiquer son origine, sa profession, l'époque de sa naissance et de sa mort. Je vous dirai donc tout ce que je sais, et je me trouverai heureux si ces foibles renseignements offrent quelque intérêt aux lecteurs des Mines.

La famille d'Ibn Alforat habitoit l'Egypte depuis plusieurs siècles et avoit produit plusieurs hommes distingués dans les lettres. Le premier dont les biographes arabes fassent mention est Abou'l Fadhl Djafar, fils de Alfadhl, connu sous le surnom d'Ibn Alhinranah **ابن الحنرانة** le fils de la petite, ainsi que l'explique Ibn Khilcan, qui me fournit ces détails. Egalement habile dans les lettres et les affaires publiques, il remplit avec éclat la place de visir sous les Okhchidites et composa sur les généalogies plusieurs ouvrages estimés. La réputation de savoir dont il jouissoit, attiroit en Egypte les savans et les poètes, parmi lesquels on compte le célèbre MOTTENABI. DJAFAR, né en 308 de l'hégire, 920 de J. C., mourut en 391 – 1001 – Ibn Khilcan, qui cite, je crois, cet écrivain, sous le nom d'Ibn Alforat, dit avoir vu son tombeau en Egypte.

Ibn Alforat rapporte dans sa chronique sous l'année 795 de l'hég. 1393 – la mort de son grand-oncle Mohammed, frère utérin de son ayeul: „Ce fut le premier, dit-il, qui

---

<sup>3120</sup> Übertommen aus den Fundgruben des Orients 4 (1814) 308–311 – „Lettre de M. Jourdain à M. de Hammer au sujet de la chronique d'Ibn-Alforat. Paris le 11 décembre 1814.“

donna des décisions conformes à ses opinions pour le cadhi des cadhis, car il étoit très-savant dans l'art des tevki. كان عالماً بصناعة التوقيع.

Abou'l mahasan, dans le dictionnaire historique, connu sous le nom de المنهـل الصائـي consacre un article à un autre personnage de cette famille, qu'il appelle Abderrahim, et que l'on connoissoit au Caire sous le nom d'Ibn Alforat; c'est le fils de notre historien. Ce personnage avoit une science profonde en jurisprudence, il remplit les fonctions de juge suppliant au Caire. Il naquit en 759-1358, et mourut à la fin de l'année 851-1447.

Le même biographe a consacré également un article à l'Ibn Alforat, objet de cette lettre; le voici:

محمد بن عبد الرحيم بن علي بن محمد بن عبد العزيز بن محمد المورخ ناصر الدين المعروف  
بأبن الفرات الحنفي ولد سنة خمس وثلثين وسبعماية وسمع من نجم الدين يوسف الدلامي  
كتاب الشفا وسمع صحيح مسلم علي عبد الرحيم بن محمد بن عبد الهادي وسمع عليه كتاب  
الثواب لادم بن اي اياس وسمع علي ابي بكر بن الصلاح و اجازله ابو الحسن البندنجي و ابو  
بكر بن الرضي و الحافظ المزي و تفقه و درج في الفقه و غيره و كتب تاريخا مسوده يبلغ مائة مجلدة  
بيض منها نحو الربع و توفي ليلة عيد الفطر سنة سبع و ثمان مائة رحمه الله تعالى وهو والد  
شيخنا القاضي المسند المعبر الرحله مير الدين عبد الرحيم بن الفرات تقدم ذكره في محله

„Mohammed ben Abd-Arahim etc. le cadhi chronographe Nassireddin, connu sous le nom d'Ibn Alforat, le jurisconsulte Hanéfa. Il naquit en l'année 735 (1334-5 de J.C.); il entendit le Kitab elchefa (Métaphisique d'Avicenne) dé Nedjm eddin aldelamy, le Sahih de Moslem (recueil célèbre de traditions prophétiques), ainsi que le Kitab essevah (traité de jurisprudence), qui a pour auteur Adem ben Abi Ayyas de Abderrahim ben Mohammed ben Hadi. Il a aussi étudié sous Abou bekr ben assélah, et a obtenu ses licences d'Aboul-hassan albondindji, Abou-bekr ben Alradhi, et du Hafidh almazy. Il etudia la jurisprudence canonique et brilla dans cette science et dans d'autres. Ibn Alforat a compose une chronique, dont le brouillon formoit cent volumes; la partie qu'il en a mise au net en contient environ le quart. Il est mort dans la nuit de la fete de la rupture en l'année 807. Que le Dieu très-haut lui fasse misericorde.

Ibn Alforat est père de notre chéikh le cadhi Azz-eddin Abd er rahim ben Alforat, dont nous avons parlé en son lieu.“ Nous en avons parlé plus haut.

S'il falloit en croire Soyouti<sup>3121</sup>, copiste souvent inexact des bons auteurs qui l'ont précédé, Ibn Alforat seroit mort en 870, à l'âge de soixante – douze ans. Mais HADJY KHALFA s'accorde pour les dates avec Abou'l mahasen, et deux autorités font loi en pareil cas. D'ailleurs, en donnant à Ibn Alforat 72 ans, on rapporte sa naissance à l'an 735, ainsi que l'a fait Aboulmahasen.

Les volumes de cette chronique, qui ont été apportés à Paris, sont au nombre de neuf.

Le 1. volume commence à l'an 501 de l'hégire et va jusqu'en 521 – le 2. va de 522 à 543 – le 3. de 544 à 562 – le 4. de 563 à 599 – le 5. de 600 à 601, – le 6. de 662 à 672 – le 7. de 673 à 682 – le 8. de 683 à 696 – le 9. de 791 à 799.

Il s'en faut de beaucoup que nous possédions l'ouvrage complet. Ibn Alforat, en divers endroits nous apprend qu'il commençoit en l'année 1. de l'hégire. Mais ces neuf volumes mêmes offrent des lacunes assez considérables. Par exemple, toute l'histoire de la croisade de St. Louis manque dans le cinquieme volume, qui de l'année 524 passe immédiatement à l'année 661. Le 8<sup>e</sup> volume contient une lacune plus considérable, mais moins fâcheuse; de l'an 695, il saute au commencement de l'année 789 et se termine en 790.

Ibn Alforat narre avec beaucoup de détails: aussi sa chronique fourniroit-elle des renseignemens précieux pour l'histoire des croisades. Ordinairement il divise les événemens de chaque année par chapitre, et en termine le récit par de courtes notices sur les personnages remarquables, morts dans le cours de l'année. Il existe une conformité souvent parfaite entre sa narration et celle de l'historien, que D. BERTHEREAU appelle le Continuateur de Labaré: l'un de ces deux écrivains doit avoir copié l'autre; mais j'ignore encore quel est le copiste. Je dois ajouter qu'Ibn Alforat donne plus de détails. Un des avantages de sa chronique, à mon avis, est la coutume, à laquelle il est assez fidèle, de rapporter ce que divers écrivains disent d'un même fait. Souvent ces récits sont contradictoires, et rarement il prend la peine de les concilier; mais il donne au moins la possibilité d'établir une sage critique.

Il est à regretter que ce manuscrit soit aussi mal écrit. Les points diacritiques manquent presque toujours, les lettres se confondent, l'encre est très-blanche par endroits, le papier d'un grain très-gros. Souvent on devine plutôt qu'on ne lit. Ces circonstances pourroient faire croire que nous possédons une partie du brouillon d'Ibn Alforat, partie qu'il n'avoit point mise au net, et alors le manuscrit n'en auroit que plus de valeur. Une remarque en faveur de cette opinion, c'est qu'on trouve dans les notices biographiques des passages en blanc, que l'auteur se proposoit sans doute de remplir.

J'ai commencé à m'occuper de l'ouvrage d'Ibn Alforat vers le commencement de l'année dernière. J'ai d'abord traduit la table générale des chapitres, faite par M. Michel SABHAGH, copiste de l'école des langues orientales. Cette table forme un petit volume in 4<sup>o</sup>. A cette époque, M. MICHAUD m'ayant demandé quelques renseignemens pour son Histoire des croisades, je n'ai cru pouvoir mieux faire que de lui traduire des fragmens d'Ibn Alforat. J'ai donc extrait de sa chronique tous les faits relatifs à l'histoire des croisades, depuis la mort de SALADIN, jusqu' à la ruine de la puissance des croisés en Syrie, sous le sultan CALAOUN. Ces extraits, qui forment près de deux cents pages d'une écriture fine, pourroient se joindre aux manuscrits de D. BERTHEREAU.

Avant de terminer cette lettre, je veux y consigner le tribut de reconnaissance que je dois à M. le baron d'OTTENFELS, votre ami. Grâce à son obligeance, j'ai pu terminer mon travail sur Ibn Alforat, dont il a laissé les manuscrits à ma disposition aussi long-temps qu'ils m'ont été nécessaires. Son départ laissera de vifs regrets à tous ceux qui l'ont fréquenté et ont connu sa politesse exquise ainsi que les agrémens de sa société. [...]

Paris 21 Décembre 1814

Monsieur et cher ami,

Je ne sai trop que nous deux est en reste vis-à-vis de l'autre<sup>3122</sup>, mais comme j'aime beaucoup à solder mes comptes avec la fin de l'année, et que d'ailleurs je suis bien aise de m'y prendre à temps pour vous souhaiter toute sorte de bonheur, pour celle dont nous approchons, je saisis un instant de loisir pour vous écrire. J'ai reçu tous vos envois jusques<sup>3123</sup> et compris votre lettre du 30 octobre et le cahier de journal<sup>3124</sup> y joint. Déjà ce cahier doit être en route avec un autre paquet pour vous que vous aura expédié M. KOPITAR. Aujourd'hui, je réponds à votre lettre, que l'auteur du morceau inseré dans ce journal, relativement aux inscriptions arabes des figures grotèques qu'on y a données, est un radoteur [?], qui ne sait ce qu'il dit, et eût mieux fait de se taire. Mais c'est tout ce que je puis dire. Ni les figures, ni les inscriptions, que je connoissois déjà, ne me paroissent expliquées dans votre lettre, d'une manière satisfaisante. Je n'ai jamais lu aucun traité du grand-œuvre<sup>3125</sup> en arabe, et je ne saurois par conséquent décider si les abréviations ou monogrammes que vous supposez dans ces inscriptions sont employés par les Alchémistes. Mais en admettant même qu'on doive lire, comme vous le faites, le sens que vous en lisez, n'est-il x Seneoit, dans le sens où il faut l'entendre, seroit rendu par <sup>3126</sup>مقصود ou <sup>3127</sup>مراد, et non, ce me semble, par <sup>3128</sup>هدف. Le mot <sup>3129</sup>ناشرت pourroit-il être employé en parlant de l'eau? Il signifie développer. ///

Comment <sup>3130</sup>مائية pourroit-il signifier matérielle? Ne seroit-ce par <sup>3131</sup>ذاتية ou <sup>3132</sup>ماهية ou <sup>3133</sup>مانية? Ne pourroit-on pas croire qu'on a inventé là des caractères Arabes, sans en connoitre [sic] la valeur, pour donner à ces Magoss un air mystérieux, et en imposer

<sup>3122</sup> Ich weiß nicht, wer von uns beiden dem anderen noch etwas schuldig ist.

<sup>3123</sup> Bis dato erfolgt.

<sup>3124</sup> Es lässt sich nicht nachvollziehen, um welchen Zeitschriftenartikel es sich handelt, wodurch sich weiters keine Hinweise auf die in Folge diskutierten Passagen finden lassen, die die o.g. grotesken arabischen Inschriften behandeln.

<sup>3125</sup> Damit könnte eine arabische Rezension des Universalwerkes „Description de l'Égypte“ gemeint sein.

<sup>3126</sup> [maqṣ ūd]: ar. beabsichtigt.

<sup>3127</sup> [murād]: ar. gewünscht.

<sup>3128</sup> [hadaf]: ar. Ziel.

<sup>3129</sup> [nāšarat]:

<sup>3130</sup> [mātiya]: vermutlich eine falsche Lesung, wie auch de SACY bemerkt.

<sup>3131</sup> [ḍ ātiya]: ar. selbst, auto-, eigen-, weibliche Form.

<sup>3132</sup> [māhiya]: ar. Funktion, Wirkung.

<sup>3133</sup> [mā' iya]: ar. „auf Wasser bezogen“, aqua-, Wasser-, weibliche Form.

aux sots? J'aimerais mieux proposer cette conjecture, qu'une interprétation fort hasardée. Pour moi, je dis de tout mon cœur, Davus sum, non Oedipus<sup>3134</sup>.

Vous m'avez envoyé huit exemplaires du 2<sup>e</sup> cahier du tome 4 des Mines, et sept seulement du 1<sup>er</sup> cahier. Pourquoi cette différence, et à qui destinez-vous le 8<sup>e</sup> exemplaire?

Votre Hafiz ne m'est toujours point parvenu, malgré une réclamation réitérée: après vous, il n'y a point d'homme plus étourdi que M. COTTAJF.

J'explique cette année dans mes cours le <sup>3135</sup>نامه سکندر de Nizami, le <sup>3136</sup>بوستان de Saadi et le <sup>3137</sup>سهیلی انوار de Hosam Waëz, et en arabe, le <sup>3138</sup>الخلافا فاکهة d'Ebn-Arabschah. Vous pouvez juger par là, que quoique j'au peu d'écoliers, mes cours ne prennent beaucoup de temps dans notre cabinet. Je voudrais qu'on imprimât le Boustan.

Le roi vient de créer deux nouvelles chaires au Collège de France, l'un de Chinois pour M. REMUSAT, l'autre de Sanscrit pour M. CHEZYAL. M. SEDILLOT va être attaché au Bureau des longitudes pour la traduction des astronomes arabes et persans. S. M. m'a aussi accordé la de-x-ation d'Officier de la légion d'honneur. Ainsi sont [...<sup>3139</sup>] une heureuse époque pour les lettres.

M. de DIEZ a publié en 1813 un ouvrage intitulé *Wesentliche /// Betrachtungen, oder, Geschichte des Krieges zwischen Osmanen und Russen, in den Jahren 1763 bis 1774, von Resmi Ahmed Effendi*. Je l'ai reçu hier. La correspondance de M. de DIEZ me prouve de plus en plus qu'il est impossible de lui faire abandonner l'idée qu'il a une fois adoptée; il est [...<sup>3140</sup>] et durus corde ad credendum.

Donnez[-]moi donc de vos nouvelles, et dites[-]moi ce qu'est devenu M. RHASIS. Je n'ai, à mon grand étonnement, aucune lettre de lui. M. RENUARDGC est reparti pour l'Angleterre, Mad<sup>e</sup>. RICH est à Londres; pour M. RICH, il a changé d'hôtel garni, et ne m'a pas donné sa nouvelle adresse; je ne l'ai pas vu depuis longtemps.

Souvenez-vous que vous devez réponse à plusieurs [sic] de mes lettres, et, dites[-]moi si vous avez bien compris les vers persans de celle du 3 juin dernier.

Je finis en vous souhaitant tout ce qui peut vous être agréable pour le cours de la prochaine année, et surtout le parfait rétablissement de votre jambe. Mad<sup>e</sup> de SACY et

<sup>3134</sup> „Ich bin Davus[, nicht Oedipus]“. Sprichwort aus dem Werk von TERENZ, bedeutet mit Bezug auf die antiken Charaktere Davus und Oedipus „ich bin kein Meister im Erraten“ (Meyers Konversationslexikon 1888:589).

<sup>3135</sup> [Skandar Nāma], d.h. das gleichnamige Werk, Iskandar Nameh.

<sup>3136</sup> [Būstān], d.h. das gleichnamige Werk, Bustan.

<sup>3137</sup> [Anwār Suhailī], d.h. das gleichnamige Werk Anvar Sohaili.

<sup>3138</sup> [Fākīha<sup>t</sup> al-Ḥ ilāfā] [sic] ar. „Die Frucht der Nachfolge“, d.h. das gleichnamige Werk von Ibn Arabschah, auch bekannt unter dem Namen „Liber Arabicus Fakihat alhulafa' wa-mufakahat az-Zurafa' seu fructus imperatorum et iocatio ingeniosorum“ (lateinischsprachige Bearbeitung erst 1832 von Georg W. FREYTAG in Bonn herausgegeben).

<sup>3139</sup> Ein Wort mittlerer Länge auf Grund des Durchscheinens der Schrift von der Rückseite unleserlich.

<sup>3140</sup> Ein lateinisches Wort, endend auf –us, ansonsten aber überschrieben und daher nicht lesbar.

mon septénaire <sup>3141</sup>se joignent à moi pour vous offrir les mêmes vœux. Ma fille Félicité va mieux, mais n'est pas encore bien rétablie.

Recevez, Monsieur et cher ami, les assurances de mon inviolable attachement.

Silvestre de SACY.

Je reçois à l'instant de M. COTTAJF votre Hafiz: ce sont mes x. <sup>3142</sup>كثر خيرك

•\*\*299.03 Grotefend/HP

1814 XII 31/Frankfurt a. M.\*\*

### Euer Hochwohlgeboren

habe ich für zwei höchst angenehme Zusendungen meinen verbindlichsten Dank abzustatten: zuerst für die drei Gipsabdrücke, die, so schlecht sie auch ausgefallen sein mögen, für mich dennoch nicht ohne Nutzen waren. Die Zeichnung eines Kupferstiches sei noch so treu und genau, wie es die Abbildungen in den Fundgruben wirklich sind; so kann sie doch für den Entzifferer einer noch durchaus unbekanntem Schrift einen Gipsabdruck, welcher jeden Strich in gleicher Größe und Lage und jeden Zwischenraum in gleichem Abstand, wie das Original, darstellt, nicht ganz ersetzen; zumal wenn der Entzifferer durch die Erfahrung von der Unzuverlässigkeit mancher Zeichnungen, wie es bei mir der Fall ist, in seinem Glauben an deren Richtigkeit überhaupt schwankend geworden ist. Zudem sind in den erhaltenen Gipsabdrücken gerade die Charaktere, deren erste Zeichnung mir zweifelhaft war, ziemlich deutlich ausgedrückt, und dann habe ich durch deren Hilfe eine Bemerkung gemacht, welche mir bei dem Mangel des Originals ohne Gipsabgüsse zu machen nicht möglich war. Die beiden Ziegel nämlich, welche, wie ich Ihnen schon gemeldet, einen völlig gleichen Inhalt haben, erschienen auf den Gipsabdrücken, was in den Kupferstichen nicht so der Fall ist, in dem Maße und Abstand aller Linien, in der Stellung und Zeichnung aller Keile nach allen Richtungen hin sich durchaus so ähnlich, daß ich, bis mich Euer Hochwohlgeboren durch genauere Vergleichung der Originale eines anderen belehren, fest überzeugt bin, die Inschriften auf den Ziegeln von völlig gleichem Inhalte (nach einer Bemerkung BEAUCHAMP's haben aber die Ziegel jedes Quartieres gemeinsamen Inhalt) seien nicht in die Ziegel eingegraben, sondern von einer gemeinschaftlichen Form in den Ton abgedruckt. Ich habe dieses auch in anhängender Zugabe zu meiner bereits übersandten lateinischen Abhandlung geäußert, welche ich wegen der mir zugesandten schätzbaren Inschriften im Classical Journal für notwendig erachtet habe. Wären diese Inschriften ungeachtet der Versicherung des Herrn DRUMMOND nicht zu schlecht gezeichnet, so würde ich darnach selbst meine Vergleichungstafel noch etwas

<sup>3141</sup> De SACY und seiner Frau Marie Anne wurden insgesamt acht Kinder geboren, jedoch verstarb ihr achttes Kind, Eulalie, noch in seinem Geburtsjahr 1806; [http://fr.wikipedia.org/wiki/Arbre\\_g%C3%A9n%C3%A9alogique\\_des\\_Silvestre\\_de\\_Sacy](http://fr.wikipedia.org/wiki/Arbre_g%C3%A9n%C3%A9alogique_des_Silvestre_de_Sacy) [5.11.2010].

<sup>3142</sup> [kaʔ ʔ ar ʔ airak]: ar. Redewendung des Dankes: „Möge er [d.h. Gott] dein Wohl vermehren“.

abgeändert haben; so aber muß ich es bei dem bewenden lassen, was ich Ihnen bei der Übersendung meiner lateinischen Abhandlung mitteilte. In der mir abermals zugesandten Vergleichungstafel sind die angezeigten Fehler noch nicht verbessert; hoffentlich wird dies aber an den übrigen Exemplaren, wie ich es wünschen muß, geschehen sein. Daß die folgende Tafel, welche ich versprochen habe, erst spät vollendet zu werden braucht, ist mir sehr angenehm, da ich vor Ostern nicht die erforderliche Muße habe, diese ebenso mühsame als notwendige Arbeit zu vollenden. Das englische Journal hat für mich als Philologen so viel Wert, daß ich versuchen werde, mir dasselbe ganz zu verschaffen. Besonders freut mich auch die Erklärung der phönizischen Inschriften, da ich die Abbildungen ähnlicher von LARocca besitze und das Alphabet des ägyptischen Steines aller Wahrscheinlichkeit nach auch phönizisch, wenn gleich von anderer Art, ist. Die Originalzeichnung dieses Steines werde ich nebst dem Buche und dem kleineren babylonischen Ziegel mit der ersten Gelegenheit zurücksenden; die Gipsabdrücke aber, mit welchen Ihnen nicht gedient sein kann, für mich behalten. Die beiden babylonischen Ziegel enthalten schwerlich eine lesbare Inschrift und gehören wahrscheinlich zu der Klasse von Amuletten, bei deren Inschrift man nur auf die Zauberkraft der Charaktere sah, ohne sich um deren Sinn zu bekümmern. Künftig ein Mehreres! Hochachtungsvoll beharrend der ergebenste Diener

G. F. GROTEFEND